Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
[illegible]
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr. [illegible] 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Jede einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 237. Berlin, Sonnabend, den 12. October. **1850.**

Das Kreuz an der Spitze dieser Zeitung.

III.

Die zahlreichste Klasse Derer, die uns um des Kreuzes willen tadeln, besteht aus Solchen, denen es wohl mehr oder minder Ernst ist um's Christenthum, die sich auch, theilweise wenigstens, nicht scheuen, dasselbe öffentlich zu bekennen, (— so weit wären wir also auch mit diesen einig —). Die es aber nicht begriffen haben, oder begreifen wollen, daß das eigentliche Wesen der großen Gegensätze unserer Tage nicht politischer, sondern religiöser Art ist, daß der Kampf, mag er sich anscheinend auch noch so sehr um politische Formen drehen, seiner tiefsten Bedeutung nach ein Kampf ist gegen oder für den lebendigen Gott. — Es ändert hierbei nichts, daß wahrlich nur allzu Viele in den Reihen der s. g. Conservativen stehen, die an kein höheres Ziel denken, sondern deren einziger Zweck ist, ihre Geldsäcke zu conserviren. Auch der Communismus hat die Plünderung der Besitzenden durch die Besitzlosen nicht zum Zweck, sondern nur zum Mittel. Jene vertritt blos die Stelle des Apfels beim Sündenfall. — Wer da ehrlich glaubt, daß es sich bei den Kämpfen der Zeit in der That um nichts Anderes handle, als um Fragen der größeren oder geringeren Zweckmäßigkeit dieser oder jener Staatsform, sie heiße rothe oder blaue Republik, parlamentarische Regierung, constitutionelle, ständische oder absolute Monarchie, — dem steht Angesichts dieses wirren Treibens die Pilatus-Frage: „Was ist Wahrheit?" nicht zu verdenken, — so grundverkehrt sie auch grade hier ist, denn nicht in den Formen, sondern im Wesen wohnt Wahrheit oder Lüge; — dem steht es auch nicht zu verdenken, wenn er uns hart tadelt, daß wir das Kreuz als Feldzeichen aufpflanzen in einem Kampfe, der ihm nichts zu sein scheint, als ein profaner Kampf politischer Partei-Leidenschaften. — Allein wer so urtheilt — und Deren ist Legion — der hat die Bedeutung der Zeit, und daher auch unser Wollen nicht begriffen. — Wir kämpfen nicht für diese oder jene Staatsform, weil wir sie für zweckmäßiger als andre, oder weil wir sie in Gottes Gebot begründet halten, sondern wir kämpfen für die Legitimität, für die Obrigkeit von Oben, von Gottes Gnaden, mag sie übrigens monarchische oder republikanische Formen haben, — vorausgesetzt, daß sie legitim sei; — und eben darum kämpfen wir im Vaterlande für unser starkes, selbstständiges, historisches, also nicht absolutes, Königthum. — Das Recht, der göttliche Wille, steht uns am höchsten, hoch erhaben über allen Fragen vermeintlicher Nützlichkeit. Es ist eine arge Vermessenheit, — die rechte Schooßsünde dieser überklugen Zeit, daß sie der Frage: Was ist recht? immer die voranschickt: Was ist nützlich? und nach der vermeintlichen Nützlichkeit das Recht mit unumschränkter Willkür beugt; — als ob nicht die Befolgung dessen, was recht ist, immer auch das allein Nützlichste wäre, und sein möchte. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang;" — Wer diesen Anfang überspringen will, der mag sich wohl weise dünken, aber er ist dennoch „zum Narren geworden."

IV.

Wir wollen nicht die Religion der Politik dienstbar machen; — dies überlassen wir den aufgeklärten Geistern, die zwar für sich selbst keines solchen „Gängelbandes" bedürfen, aber es doch als eine unter Umständen nicht ganz zu verwerfende Polizei-Anstalt gegen etwaige Gelüste des „gemeinen Volks" zu konserviren für rathsam erachten, und denen, welche zur Bethörung der armen, leichtgläubigen Menge das Christenthum im entsetzlichen Zerrbilde des Communismus als Deckmantel ihrer Bosheit mißbrauchen; — wir wollen im Gegentheil die Politik der Religion unterwerfen. — Nur die grenzenlose Verwirrung und Unklarheit der Begriffe, welche in den meisten Köpfen über die Lebensfragen der Gegenwart herrscht, macht es einigermaßen erklärlich, daß Manche, denen ihr Christenthum wirklich hoch steht, die Politik vollständig von der Religion lostrennen wollen, während sie es mit Recht verlangen, daß andere Lebensverhältnisse, z. B. das der Familie, — vom christlichen Geist getragen und durchläutert werden müßten; — nur das reichste, bedeutendste, alle andern menschlichen Zustände am stärksten influenzirende Lebensverhältniß, Staat genannt, soll von der Religion losgelöst sein, soll die Wahrheit prinzipiell nicht kennen, ohne sie bestehen! — Seht aber doch, wie in der Praxis der atheistische Staat, der „Rechtsstaat", wie er sich nennt, seit er die Quelle des Rechts, Gottes Gebot, für sich versperrt hat, — seine Aufgabe löst; „Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht tödten" und allenfalls auch: „Du sollst nicht falsch Zeugniß reden", das, meint Ihr, seien die einzigen Gebote, die den „Rechtsstaat" angehen, und diese Gebote bedürften ja keiner Begründung in Gottes Wort; denn, meint Ihr: „Des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget" (Römer 2, 15.); — was die übrigen Gebote betreffe, so habe der Mensch diese mit seinem Gott allein abzumachen, — den Staat ginge das nichts an. Angenommen, aber nicht zugegeben, daß dies alles richtig sei, fragen wir: kann der „Rechtsstaat" jene Gebote selbst halten? — Antwort: Nein! einen detaillirten Beweis aus der neuesten Geschichte erlasse man uns; exempla sunt odiosa. — Aber gesetzt, er könnte selbst, wenigstens diese fundamentalsten Gebote erfüllen, wie steht es mit den höheren, den Geboten der Liebe, welche das Christenthum an seine Bekenner stellt? — Der Pauperismus kann darauf die Antwort geben, der unter der Armen-„Pflege" des Staats alljährlich in erschreckendem Maaße wächst; nomen et omen! — Dies eine Beispiel mag genügen; aber wir könnten noch hundert andere hinzufügen für unsere Behauptung: Wenn nicht das Christenthum den verrotteten Staat neu belebt, so geht die heutige Gesellschaft rettungslos unter, — wie einst die entartete alte Welt. — Man schläfere sich nur nicht ein mit der Beruhigung: Das Christenthum könne ja nicht untergehen und müsse daher den endlichen Sieg erringen, wenn wir auch noch so lässig die Hände in den Schooß legten! — Gewiß; — auch die Pforten der Hölle können es nicht erschüttern, — aber wer kann uns denn verbürgen, daß nicht um unserer Unwürdigkeit willen unser Leuchter weggestoßen werde von seiner Stätte und wir in dieselbe Barbarei versinken, welche die Gegenden bedeckt, die einst blühende Pflanzstätten des jungen christlichen Lebens waren? Sind denn wir die einzig möglichen Träger des Christenthums?? — Nur eine ernste Umkehr und Buße, nicht blos der Einzelnen, sondern des Volks-Ganzen, des Staats, kann uns nächst Gottes Gnade bewahren, — und als Frucht dieser Buße ein treues Beharren, wie im Christenthum überhaupt, so auch namentlich in einer christlichen Politik, in einer Politik, deren Zeichen in Wahrheit das Kreuz ist. — Dazu helfe uns Gott!

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, den 10. October.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Sanssouci wieder eingetroffen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Pfarrer Neuhaus zu Uentrop, in der Diöcese Hamm, und dem Bürgermeister Schimanski zu Hohenstein den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Sergeanten Naumann des 32. Infanterie-Regiments und dem Musketier Steffens des 25. Infanterie-Regiments die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen;

Die Wahl des bisherigen Oberlehrers, Professors Bichoff zu Düsseldorf zum Direktor der höheren Bürgerschule zu Trier zu bestätigen, und

An die Stelle des verstorbenen Konsuls Avigdor in Nizza den Kaufmann Julius Avigdor zum Konsul daselbst zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Den Notarien Fiedler und Lämmerhirt hierselbst ist die Ausübung der Notariats-Praxis auch in dem weiteren Verwaltungsbezirke des Polizei-Präsidiums zu Berlin gestattet worden.

Angekommen: Der Chef der preußischen Bank, Hansemann, aus der Rheinprovinz.

Abgereist: Se. Durchl. der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Dresden.

Freiheit und Freiheiten,

das ist, wie wir hören, der mehr wohlklingende als wahre Gegensatz, in welchem man an einflußreicher Stelle die Differenz von Preußen und Oesterreich kurz zusammenfaßt: in Preußen Freiheit, in Oesterreich Freiheiten, und in dem Gegensatze Beider der unabweisliche Grund, der Oesterreich wie Preußen zwinge, in Deutschland verschiedene Wege zu betreten. In Preußen „wahre Freiheit", gleichviel, ob Ziel, ob Resultat, wir fragen nur, seit wann? Vielleicht seit jenem März, wo man den besten und stärksten Hort der Freiheit Preußens in den Staub getreten; oder seit den Errungenschaften, mit denen wir die Keime wahrer ständischer Freiheit gegen den französischen Plunder umgetauscht; oder seitdem die Hauptfeindin wirklicher Selbstregierung, die Bureaukratie, unangefochten und übermächtig auf dem Kampfplatz steht? Wir sehen wenig von „wahrer Freiheit", wir fühlen nur, daß jene Uebel, von denen sich das Volk in gottloser Eigenmacht befreien wollte, zu unserer Strafe und Züchtigung jetzt doppelt schwer auf unserem Nacken liegen. Und wenn es dennoch besser um uns steht, als um das viel geschmähete und geplagte Oesterreich, es thut nicht Noth, daß wir uns dessen rühmen; durch Gottes Gnade verlief bei uns die Revolution, und folglich auch die Reaction, minder gewaltsam, und lediglich diese Wechselwirkung zwischen Revolution und Reaction, nicht unser Verdienst oder wahres Freiheitsstreben, hat einen graduellen Unterschied zwischen uns und Oesterreich gelassen. Oder giebt es in der That einen Preußischen Staatsmann, der ernstlich wahre Freiheit in dem französischen Constitutionalismus und wahres Regiment von Gottes Gnaden in dem „gottlosen Staate" sucht? Wie übel aber muß es um die Völker und Staaten Europa's stehen, wenn selbst die „geldgebornen" Kammern noch besser sind, als die selbstherrschende Bureaukratie, wenn Preußen in der That sich rühmen kann, daß seine organischen Gesetze um so viel besser als die Gesetze Oesterreichs, weil bei uns daheim die constitutionellen Kammern dem Machwerk der Büreaukratie die revolutionaire Spitze abgebrochen! Fast könnte man versucht sein, in das Lob der Constitution mit einzustimmen und voll Verzweiflung an der wahren Freiheit, wie für Preußen so auch für Deutschland, den Constitutionalismus als Selbstzweck zu erstreben; doch noch haben und hoffen wir etwas Besseres, und gern werden wir seiner Zeit die Bureaukratie in den Kauf geben, um uns des Constitutionalismus gründlich und für immer zu entledigen. Sonst aber spreche uns Niemand von wahrer Freiheit, es sei denn, daß er sich selbst anklage, bisher so wenig dafür gethan zu haben.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 11. Oktob. Die Deutsche Reform richtet sich heute gegen die oppositionelle Taktik der „ächt-konstitutionellen" Presse. Sie sagt unter Andrem nicht ohne treffende Charakteristik: „Die liberale Presse scheint zu fürchten — und sie hat darin das seltene Verdienst der Selbsterkenntniß — daß eine einfache Darlegung ihres Systems jedes imponirenden Eindrucks, jeder begeisternden Anziehungskraft entbehren muß. Deshalb entwirft sie ihre Bilder mit der plumpen Keckheit der Decorationsmalerei; deshalb verdichtet sie jeden Zweifel der Ihrigen zum schnödesten Mißtrauen, jedes Bedenken zum schroffsten Widerstande."

Die Constitutionelle Zeitung ihrerseits fährt fort in ihren wortreichen und bombastischen Expektorationen über die gegenwärtige preußische Politik. Sie wirft dieser Politik vor, daß sie weder stolz noch energisch sei, und findet deren größte Verurtheilung darin, daß sie von einer Politik besiegt werden konnte, welche undeutsch und verwerflich wäre.

— Heute Vormittag 10 Uhr trat der Ministerrath im Staatsministerium zusammen.

— Wie wir hören, wird Hr. v. Radowitz den am hiesigen Hofe Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Rußlands eine Erklärung der diesseitigen Regierung in Bezug auf das zwischen diesen Mächten abgeschlossene Bündniß zu Gunsten der Pacification in den Herzogthümern zugehen lassen.

— Nachdem die Stelle des Chef-Präsidenten der Regierung in Merseburg aufgehört hat, für den Finanzminister, Herrn von Rabe, reservirt zu werden, wird uns aus jenem Regierungsbezirk mitgetheilt, daß man daselbst hofft, es werde Hr. v. Wedell, früher Oberpräsident in Schlesien, zum Präsidenten ernannt werden.

— (Cholera.) Vom 9. zum 10. Mittags wurden 5 neue Erkrankungs- und 3 Todesfälle angemeldet. Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 1110 Personen; davon sind genesen 379, gestorben 636, in Behandlung verblieben 95 Personen.

— (Zweite Kammer.) Der Director der Bank zu Königsberg, Mac-Lean, Abg. für den Wahlbezirk Memel-Heydekrug, Kaufmann Geers für den Wahlbezirk Stolp-Lauenburg-Bütow-Rummelsburg und Kreisgerichts-Director Maske für den Wahlbezirk Jüterbogk-Luckenwalde haben aus verschiedener Veranlassung ihr Mandat niedergelegt.

Bei der am 8. d. M. in Crefeld stattgehabten Neuwahl eines Abgeordneten für die zweite Kammer, an die Stelle des zum Appellations-Gerichtsrathe ernannten bisherigen Abgeordneten P. Fr. Reichensperger, ist der Friedensrichter Rücker aus Uerdingen als Abgeordneter gewählt worden.

— Die Hamburger Nachrichten schreiben über die Stellung des Auslandes zu dem sogenannten Bundestage: „Während man hier nicht daran zu zweifeln schien, daß Frankreich und England den Bundestag nicht anerkennen werden, soll der französische Gesandte in London (ob auf Persigny's Veranlassung?) erklärt haben, seine Regierung werde den Bundestag anerkennen, wenn dieser in Schleswig-Holstein und in Kurhessen beweise, daß er regieren könne. Mit dieser Nachricht trifft das Gerücht zusammen, daß Fürst Gortschakoff in Frankfurt seinen Wohnsitz aufschlagen läßt."

— Aus Kassel wird uns mitgetheilt, daß das gesammte Offiziercorps der Garnison in Kassel, mit Ausnahme von vier Offizieren, seinen Abschied nachgesucht hat, und zwar in Folge des von dem Kurfürsten dem Oberstlieutenant v. Hillebrand ertheilten, gestern von uns mitgetheilten Bescheides.

— (Zur Gemeinde-Ordnung.) Der früher von uns mitgetheilte Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 20. Juli d. J. wegen Gründung resp. Beibehaltung besonderer Armenverbände innerhalb der neu zu bildenden Gemeinden ist zum Theil unrichtig aufgefaßt worden, weshalb sich der gedachte Herr Minister veranlaßt gefunden hat, unterm 9. d. M. nachstehende Eröffnung an die betreffende Behörde zu erlassen:

Zuvörderst sei es ein Irrthum, wenn angenommen werde, daß die Absicht des Reskripts vom 20. Juli d. J. dahin gehe, die neu zu bildenden Gemeinden von der ihnen durch das Gesetz vom 31. December 1842 auferlegten Armenlast vollständig zu befreien. Da dieser Punkt bereits von einer anderen Seite her zur Sprache gebracht worden und die diesseitige Auffassungsweise des Verhältnisses der Gemeinden zu den Spezialarmenverbänden in dem darauf erlassenen Bescheide hinlänglich entwickelt sei, so beschränke man sich darauf, Abschrift des betreffenden, gleichfalls früher von uns mitgetheilten Reskripts vom 8. September d. J. zur Kenntnißnahme und Beachtung mitzutheilen.

Was die fernere Frage anlange, ob es zulässig sei, in einem Gemeindestatute Anordnung darüber, in welcher Weise die verschiedenen Verpflichteten vertreten werden sollen, um als besondere Armenverbände dazustehen und in Anspruch genommen werden zu können, zu treffen, so erledige sich ein jedes diesfälliges Bedenken durch die ganz allgemein lautende Fassung des §. 8. der neuen Gemeindeordnung (sub Nr. 2.), welche von den durch ein Statut zu regelnden Gegenständen den bezeichneten in keiner Weise ausschließe. Uebrigens handele es sich in der vorliegenden Frage keineswegs, wie angenommen worden, um die Verleihung neuer Korporationsrechte durch das Gemeindestatut, sondern nur darum, daß eine bisher bestandene Korporation zur Erfüllung eines ihrer früheren Zwecke auch ferner erhalten, und ihr zu dem Ende eine organische Einrichtung gegeben werden solle.

Die rücksichtlich der Trennung der Armenpflege in den Gemeinden angeregten Bedenken erscheinen vom rein administrativen Standpunkte aus allerdings nicht ganz unbegründet, sie schwinden aber, wenn man vom sachlichen Standpunkte aus erwäge, daß die Armenpflege in der Regel am besten und am wenigsten kostspielig gewährt werde, je näher die Instanz, welche für deren Leistung zu sorgen hat, dem zu unterstützenden Individuum stehe, und daß die Gleichförmigkeit der Verwaltung nie Zweck, sondern nur Mittel sein dürfe und auch Letzteres nur, soweit der wahre Vortheil der Administration darunter nicht leide. Ueberdies sei von einer allgemeinen Durchführung jener Maßregel nicht die Rede, vielmehr die Absicht nur dahin gerichtet, in einzelnen Fällen durch die Ermöglichung einer Trennung der Armenpflege durch Einverständniß sämmtlicher Betheiligten, ein Hinderniß hinwegzuräumen, welches der ohnehin so schwierigen Gemeindebildung entgegenstehe.

Es sei gewiß alle Veranlassung vorhanden, der naturgemäßen Zusammengehörigkeit bei Bildung der Gemeinden Rechnung zu tragen und auf diese Weise die überwiegend wichtigen politischen Zwecke der Gemeindeordnung zu fördern, selbst wenn man zu dem Ende gewisse einzelne Inkonvenienzen und Anomalien einstweilen bestehen lassen müßte.

Endlich mache der Minister noch darauf aufmerksam, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften wegen der Freizügigkeit durch die Errichtung besonderer Armenverbände innerhalb der Gemeinden nicht abgeändert, mithin das Verziehen aus dem Bezirke eines Spezialarmenverbandes in den des andern auch nicht den Förmlichkeiten und Beschränkungen unterworfen werden könne, denen das Verziehen von einer Gemeinde in die andere nach dem Gesetze vom 31. Dezember 1842 unterliege. Eben so wenig können Streitigkeiten, welche zwischen zwei zu einer und derselben Gemeinde gehörenden Spezialarmenverbänden über die Verpflichtung zur Verpflegung einer verarmten Person entstehen sollten, nach dem Gesetze vom 31. Dezember 1842 über die Armenpflege entschieden werden, da die Bestimmungen dieses Gesetzes nur auf die hinsichtlich der Armenpflege entstehenden Beziehungen einer Gemeinde zu der anderen Anwendung finden. Es sei daher, um späteren Zweifeln und Streitigkeiten vorzubeugen, angemessen, daß über die verschiedenen Fälle, in denen eine Verpflichtung der Spezialarmenverbände zur Armenpflege eintreten solle, geeignete Festsetzungen in dem Gemeindestatute getroffen werden.

— Wie wir hören, wird der Magistrat mit Nächstem eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die sämmtlichen städtischen Kassen angewiesen sind, fremdes Papiergeld bis auf Weiteres nicht anzunehmen.

— (Gemeinderath.) Die gestrige Sitzung des Gemeinderaths, welche erst um 5½ Uhr begann, nachdem vorher in einer geheimen Sitzung mehrere Rehabilitirungs- und Niederlassungsgesuche erledigt waren, bot nur wenig Mittheilenswerthes. Dem Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, dem bisher der Sitzungssaal des Gemeinderaths eingeräumt war, wurde die fernere Benutzung desselben entzogen. — Einem armen Ehepaar, das binnen wenigen Tagen seine 60jährige Jubelhochzeit feiert und merkwürdig genug in dieser ganzen Zeit dieselbe Wohnung nur gehabt hat, so daß es die jetzige Feier in demselben Zimmer begehen wird, in welchem es vor 60 Jahren seine Hochzeit beging, wurden 20 Thlr. Unterstützung bewilligt. — Mit dem Ausbau des aus der Erbschaft der verwittweten Präsidentin Schewe der Armendirection zugefallenen Hauses, das von der Erblasserin zu einem Wohnhause für arme adlige und bürgerliche Mädchen aus den höheren Ständen bestimmt ist, soll nun vorgegangen werden. — Schließlich wurden die verschiedenen Deputationen für städtische Zwecke ernannt, unter denen auch, „da eine Mobilmachung des Heeres nahe bevorstände", eine zur Prüfung der anzukaufenden Pferde ꝛc.

— In der letzten Sitzung des Gewerberathes wurde ein wichtiges Prinzip dahin festgestellt, daß kein in den Abtheilungen gefaßter Beschluß aus denselben hervorgehen soll, bevor derselbe nicht im Plenum endgültig berathen und angenommen worden ist.

†† **Königsberg**, 9. October. [Lokales.] Wie in den beiden vergangenen Jahren, so hat auch in diesem der Preußenverein die Arrangements der Festlichkeiten zum Geburtstage unseres hochverehrten Königs übernommen und es werden dieselben gewiß großartig werden. — Die preußische Bibelgesellschaft wird an demselben Tage ihre Jahresfeier in der Schloßkirche begehen, womit eine Bibelvertheilung an arme Kinder verbunden sein wird. — Zu den bevorstehenden Gemeindewahlen haben sich hier drei Parteien gebildet: die demokratische, die Gothaische und die des Preußenvereins. Welche Partei den Sieg davontragen dürfte, ist sehr zweifelhaft. — Die hiesige Schützengilde, die sich bereits mit den zur Feier ihres 500jährigen Bestehens zu veranstaltenden Festlichkeiten beschäftigt, beabsichtigt, wie man hört, den Herrn Oberpräsidenten Eichmann und den Herrn Polizeipräsidenten Peters zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

— (E. C.) Im Monat September liefen seewärts 126 Schiffe ein und gingen 142 Schiffe in See. An dem Festungsbau sind die innern Einrichtungen der Kaserne auf dem Herzogsacker vollendet und letztere am 1. d. Mts. von zwei Bataillonen des 3. Infanterie-Regiments bezogen. Die Auffüllung des Philosophendammes, auf welchem die Gebäude der Eisenbahn errichtet werden sollen, hat begonnen.

Gumbinnen, 7. October. Gestern gegen Abend langte der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr Eichmann, hier an und wird morgen seine Reise über Trakuhnen, Kussen, Lesgewangminnen, Gerskullen ꝛc. nach Tilsit fortsetzen.

N **Breslau**, 3. October. (Zustände.) Unleugbar stehen wir an einem Wendepunkte unserer äußeren und inneren Politik. Ueber die Feinde und Gegner ist Niemand im Unklaren; wohl aber thut es Noth, seine Freunde zu zählen. Wie steht es nun zunächst mit unserer „conservativen" Presse? Die Schlesische Zeitung fährt fort, ihre Gesinnung in der Schwebe zu halten, und zwar, wie allemal in kritischen Zeitläuften, mit einer merklichen Neigung nach Links. Auch sie „erkennt ein höheres Recht als das formelle; aber Deutschlands höheres Recht, durch welches es über das lang bestandene formelle gesiegt hat, bestand eben in der inneren Berechtigung der Nation für Zustände und Staatsformen, die ihrem Bedürfnisse, ihrer Bildung, ihrem Selbstbewußtsein entsprechen, in dem Rechte endlich, um seiner selbst willen da zu sein, zu leben und zu handeln, ohne ferner als Zubehör fürstlichen Privatrechts zu gelten. Deutschlands höheres Recht löste die letzten Bande jener unwürdigen Zustände, jenes patriarchalischen Rechtes, durch welches es so lange regiert und von der Bahn würdiger Existenz zurückgehalten worden ist." Von böserer Wirkung, als solche abgedroschene Tiraden ist ihr wühlerisches Eingreifen in unsere concreten Verhältnisse. Auf Anlaß der jüngsten Ministerial-Entscheidung zu Gunsten der Meubles- und Kleiderhändler gegenüber den concurrirenden Handwerkern insinuirt sie den letzteren, daß sie von der Regierung überhaupt nicht länger eine Berücksichtigung ihrer Interessen zu erwarten haben. Man kann gegen jenen Ministerialbescheid seine ernsten Bedenken hegen und wird doch zugeben müssen, daß es einem sich als ministeriell-conservativ gebehrdenden Blatte am wenigsten zusteht, allgemeine Verdächtigungen auszusprechen, während dasselbe es doch nie gewagt hat, die Gewerbtreibenden zu ihrer eigenen Ermannung aus der bisherigen Bequemlichkeit und Mittelmäßigkeit mit einem kräftigen Worte aufzurütteln.

Die Folgen solcher Agitation sind in der wachsenden Mißstimmung des Handwerkerstandes bereits unverkennbar und werden bei den zum 21. October bevorstehenden Gemeinderathswahlen noch deutlicher ans Licht treten. Unstreitig hat dieser Umstand auch wesentlich beigetragen, den Muth und die Selbstständigkeit der Conservativen zu brechen und sie zu einem Antrage an die „Eigentlichen" auf gemeinsames Wirken zu bestimmen. Dieses Entgegenkommen von der einen Seite, so wie von der andern die Verspottungen und Hetzereien der demokratischen Presse, haben die Eigentlichen vermocht, es mit Aufstellung eigener Vertrauensmänner zu versuchen, welche die Schwachen und Lauen der beiden entgegenstehenden Parteien für das juste-milieu gewinnen sollen. Jedenfalls hat der hiesige Conservativismus den besten Theil seines Erfolges aufgegeben in dem Augenblicke, wo er, aus Scheu vor dem Popanz der Reaction und im Streben nach dem nächsten Erfolge, sein unverrückbares Ziel — geordnete und feste Zustände — aus den Augen verlor. Denn man würde sehr fehl gehen, wenn man nach den Verhältnissen und dem Verfahren bei den Berliner Gemeinderathswahlen ohne Weiteres die hiesigen messen wollte. Dort herrschte auch bei den sogenannten Constitutionellen das Bedürfniß vor, auf Grund der Stabilität zu einem geordneten Gemeinwesen zu gelangen, und das Bewußtsein, daß dieser Zweck ohne innige Verbindung mit der geschlossenen conservativen Partei nicht zu erreichen war; hier überwiegt das Bestreben, durch den Besitz der städtischen Ehrenämter wieder zu politischem Einfluß und zu politischer Wirksamkeit zu gelangen. Gemeiner Stadt Bestes ist nur ein Mittel. Im Grunde ist dies Treiben freilich nur ein Abbild der allgemeinen politischen Constellation. Man sucht, unbekümmert um die unausbleiblichen Folgen, zur Befriedigung individueller Absichten und partikularistischer Gelüste Preußen wieder in die Bahn der Revolution zu drängen. Und dafür muß die „deutsche Gesinnung" als lockendes Aushängeschild dienen.

Magdeburg, 10. Oktober. (M. C.) Der Oberpräsident v. Witzleben ist von seiner Rundreise durch die Provinz, bei der derselbe namentlich auch Merseburg und Erfurt besucht hat, hierher zurückgekehrt.

Wie wir hören, sind das 7. Cuirassier- und das 10. Husaren-Regiment aus ihren Standquartieren Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben und Schönebeck nach der hessischen Grenze ausgerückt.

Halle, 10. Oktober. Die N. H. Z. meldet in Bestätigung unsrer gestrigen Nachricht: Das ganze 19. Regiment, von dem bereits das 1. Bataillon in Erfurt steht, wird in Erfurt zusammengezogen. Der Befehl zum Ausrücken unserer Garnison, des Füsilier-Bataillons genannten Regiments, ist gestern Abend spät eingetroffen; heute Morgen sind bereits die Quartiermacher abgegangen; das Bataillon rückt morgen früh aus und geht in einem Tage zur Eisenbahn nach Erfurt. Das 2. Bataillon rückt morgen, am 11., von Torgau aus, trifft am 13. hier ein und wird dann ebenfalls zur Eisenbahn nach Erfurt gehen.

⊥ **Düsseldorf**, 9. October. (Lokales.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs hat sich hierselbst ein Fest-Comité gebildet. Auch der hiesige Treubund hat zum Behufe der Berathung über die Feier des 15. Octbr. heute eine besondere General-Versammlung ausgeschrieben, in welcher gleichzeitig über die Gedächtnißfeier des halbjährigen Bestehens des Treubundes hierselbst beschlossen werden wird. — Zur Londoner Industrie-Ausstellung haben sich bei der desfalls hier niedergesetzten Commission bereits 240 Aussteller aus dem hiesigen Reg.-Bezirke angemeldet. — Der Literat Lassalle hat sich nunmehr zur Verbüßung der ihm zuerkannten 6monatlichen Gefängnißstrafe im hiesigen Arresthause sistirt.

Wesel, 6. October. [Militairisches.] Nach einer amtlichen Benachrichtigung wird die Garnison unserer Festung binnen kurzer Zeit durch ein Bataillon badischer Truppen und durch eine reitende Artillerie-Comp. von Düsseldorf verstärkt werden; dagegen ist eine frühere Allerhöchste Bestimmung, nach welcher die vierte Schwadron des zur Zeit noch in Hamburg garnisonirenden elften Husaren-Regiments hierher verlegt werden sollte, wieder aufgehoben. — Nach glaubhafter Mittheilung soll das Landwehr-Bataillon Attendorn, von welchem hier eine combinirte Compagnie Reserven ausgebildet wird, mobil gemacht und dem in der Gegend von Paderborn an der hessischen Gränze stehenden Observations-Corps zugetheilt werden.

Sigmaringen, 3. October. (Zur Organisation) hierselbst schreibt der „Schw. Merkur“: Man erwartet das Eintreten mehrerer Organisationen, mit welchen Herr Präsident von Spiegel nach richtigem Takte bisher nicht geeilt hatte. Zunächst soll dieses die Gerichtsorganisation betreffen, mit deren Entwurf der Herr Staatsanwalt Gieseke beauftragt ist, und deren große Schwierigkeit bei der Lage der Fürstenthümer in der Form eines langen Streifes in das Würtembergische hinein sich nicht mißkennen läßt. Weitaus der größere Theil unserer Orte sind Gränzorte, und kein Ort ist, der nicht mit Würtemberg, und in südwestlicher Richtung mit Baden im Verkehr steht. Dadurch wird nothwendig die annähernde Gleichförmigkeit unserer Gesetzgebung mit den Nachbarstaaten bedingt.

Wien, 9. Oktbr. In Bregenz werden die großartigsten Anstalten getroffen, um den jugendlichen Monarchen würdig zu empfangen. Es wird unter Anderm auch eine Bergbeleuchtung vorbereitet, und zu dem im Bau begriffenen Hafen soll der Grundstein gelegt werden.

Der Turnverein in Innsbruck ist auf Befehl des Herrn Ministers des Innern aufgelöst worden. Der Grund dieser Maßregel ist folgender: Bei Gelegenheit der Auflösung des Münchener Turnvereins wurden auch Korrespondenzen des Innsbrucker Turnvereins vorgefunden und mit Beschlag belegt. Diese Korrespondenzen haben dargethan, daß der Innsbrucker Turnverein auch politische Zwecke verfolgte und eine dauernde Verbindung mit den ausländischen Vereinen anstrebte.

Die bekannten Bauunternehmer, Gebrüder Klein, haben durch einen Aufruf allen Arbeitern bekannt gegeben, daß sie zum Baue der vier großen Forts nächst Olmütz im nächsten Frühjahre viele Tausende von Arbeitern benöthigen werden. Dasselbe ist schon jetzt bei den Eisenbahnbauten am Semmering der Fall, wo die Arbeiten nach dem nunmehrigen Erlöschen der Cholera mit doppelter Thätigkeit fortgesetzt werden.

Ihre k. Hoheit Frau Erzherzogin Elisabeth d'Este ist gestern von hier nach Frohsdorf abgereist.

Wien, Donnerstag, 10. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) **Der Kaiser ist in Bregenz eingetroffen. — Die Einführung von Finanz-Bezirks-Directionen im Kronlande Ungarn, so wie die Erhebung einer Verzehrungssteuer von Bier und gebrannten Flüssigkeiten in sämmtlichen ungarischen Ländern, ist verordnet worden.**

Prag, 7. October. Erzherzog Leopold, der als Divisionär zum 4. Armeekorps nach Vorarlberg abgehen sollte, in Folge welcher Versetzung auch dessen Möbel bereits morgen öffentlich versteigert werden, hat, wie man erzählt, auf telegraphischem Wege die Weisung erhalten, seine Reise nach Vorarlberg auszusetzen und sich dafür zum Observations-Armeekorps an der Nordgrenze Böhmens zu begeben. Man bringt diese Thatsache mit der als bevorstehend angenommenen Intervention in Deutschland in Verbindung. (C. Bl.)

Stuttgart, Mittwoch, 9. October. (T. C.-B.) **Die Landesversammlung bewilligt die Steuern bis Jahresschluß.**

Karlsruhe, den 8. Oktober. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind gestern Abend um halb 7 Uhr von hier abgereist.

Heidelberg, 8. Oktober. [Prinz von Preußen.] Unsere Stadt bot heute einen festlichen Anblick. Badische, deutsche und preußische Fahnen wehen aus allen Fenstern zu Ehren JJ. Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen. Die vier Decane der hiesigen Universität machten Sr. Königl. Hoheit ihre Aufwartung. Im Laufe des Gesprächs, das die Politik der Gegenwart berührte, soll der Prinz geäußert haben, daß Preußen bisher alles Mögliche gethan habe, um die Einigung Deutschlands zu Stande zu bringen, Alles aber gescheitert sei. Se. Königl. Hoheit ging Vormittags von hier ab. Die Prinzessin verließ, nachdem die Musik der hiesigen Garnison unter den Fenstern des Hotels zum Prinzen Karl, wo JJ. kk. Hoheiten abgestiegen waren, ein Ständchen gebracht, mit dem Dreiuhrzug der Eisenbahn unsere Stadt und begab sich nach Friedrichsfelde.

Mannheim, 8. Oktober. [Prinz von Preußen.] Heute nach 11 Uhr Vormittags kam Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen von der Truppeninspection in Heidelberg hier an. Stadt und Bahnhof waren festlich geschmückt, und in dem letztern hatten die Regierungsbehörden, der Bürgermeister und mehrere Gemeinderäthe zum Empfange des hohen Gastes sich eingefunden. Der Prinz begab sich, ohne das für ihn bereit gehaltene Frühstück anzunehmen, nach dem Exercierplatz, gefolgt von den Generalen v. Schreckenstein, v. Willisen und v. Bruhn, den badischen Obersten Holz und v. Röder und einigen Wagen mit Regierungsräthen, dem Stadt-Director und einigen Mitgliedern des Gemeinderaths. Auf dem Exercierplatze waren sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison aufgestellt. Der Prinz ließ sie zuerst vorbeimarschiren und sodann manövriren. Ulanen und Artillerie exercirten im Feuer. Sämmtliche Manöver wurden mit bewunderungswürdiger Fertigkeit ausgeführt. Die Inspection dauerte bis 2 Uhr, da erst ritt der Prinz nach dem Bahnhofe zurück, nahm einige Erfrischungen und fuhr, nach einer huldreichen Unterhaltung mit den verschiedenen Mitgliedern unserer Behörden, um 3 Uhr von hier ab. Bei Berührung unserer politischen Verhältnisse äußerte sich der Prinz mit der ihm eigenen Entschiedenheit. In Friedrichsfeld erwartete ihn seine hohe Gemahlin, um mit ihm nach Koblenz zurückzukehren.

Frankfurt a. M., 9. Oct. Se. Maj. der König von Würtemberg, welcher vorgestern Abend hier eintraf, ist heute in der Frühe wieder abgereist.

— Der Prinz von Preußen und die Frau Prinzessin sind gestern Abend von Karlsruhe hier eingetroffen und unverzüglich nach Mainz weiter gereist. Ihre königl. Hoheit begeben sich von dort heute nach Koblenz. Der Prinz von Preußen wird hingegen nach Musterung der preußischen Garnison heute Abend von Mainz wieder hier erwartet.

— Da nun die „Bundesversammlung“ den deutsch-dänischen Vertrag ratificirt hat, so wird binnen Kurzem der dänische Bundestagsgesandte für Holstein und Lauenburg, Baron v. Bülow, nach stattgehabtem Austausche der Ratifications-Urkunde, Anträge in Bezug auf das Herzogthum Holstein stellen, zunächst auf ein an die Statthalterschaft zu richtendes Inhibitorium gegen den Krieg, sodann auf eine Reduction der dortigen Armee auf ein Drittel, endlich auf Pacification des Herzogthums durch Bundestruppen.

△ **Frankfurt a. M.**, 9. Okt. [Verfassung. Innere Mission.] In der letzten Sitzung der Legislativen ist die zweite Lesung der Verfassung mit einigen Verbesserungen, resp. Verschlimmerungen, bis zu §. 102. im fünften Abschnitt vorgeschritten. Die Hauptänderung, welche zum Theil andere Modificationen bedingte und noch bedingen wird, ist die, daß der Senat, statt wie in erster Lesung aus 16, aus 21 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern bestehen soll. Bei eintretenden Vacanzen kann im Wege der Gesetzgebung, jedoch erst nach drei Jahren, die Zahl der Senatoren auf 16 beschränkt werden.

Der vor einem Jahre gegründete „Verein zur Förderung christlicher Sitte und Geselligkeit unter den jüngeren Gliedern des Gewerbstandes“ ist im Begriffe, durch Errichtung einer Bildungs-Anstalt auch Handwerks-Lehrlingen Abends eine Zufluchtstätte zu bieten. Er hat zu dem Ende ein größeres Lokal bezogen, das am vergangenen Sonntag Abend mit entsprechender Feierlichkeit seiner Bestimmung übergeben wurde.

Kassel, 8. Oct. Morgens 9 Uhr. Die Kasseler minist. Ztg. meldet über die gestern bereits angedeuteten Vorgänge: Alle Druckereien der Stadt wurden heute versiegelt und mit Militair besetzt, trotzdem erschien die „Neue Hessische“ auf einem Viertelsbogen. Das Generalauditoriat ist suspendirt und der Post die Versendung der hiesigen Blätter verboten worden. — Oetker hat die Erlaubniß erhalten, täglich eine Stunde im Kastell spazieren zu gehen, jedoch darf er die Wälle nicht betreten. Eine Anzahl Offiziere soll um Entlassung eingekommen sein.

* **Kassel**, 9. Okt. Die Nachrichten aus Kassel sind spärlich. Die Druckereien sind militairisch besetzt, weshalb die Neue Hessische Zeitung wieder in Gotha erscheint. Das letzte Blatt derselben bringt im Thatsächlichen lediglich eine Wiederholung der bereits gestern gegebenen Nachrichten. Neu ist nur ein erörternder Artikel über die „unerhörten Gewaltthaten“ der fast auch schon zu gänzlicher Thatlosigkeit gelähmten Militairbehörde; neu nicht in Tonart und Auffassung, wohl aber in der gränzenlosen Frechheit und Widerwärtigkeit revolutionairer „Verfassungstreue“ und radikaler Heuchelei. Noch immer steht der verhaftete Hr. Oetker im Vordergrund der Begebenheiten. Das Organ seiner ächt-constitutionellen Bürgertugend klagt fort und fort über den Gewaltakt, der ihn im Kerker hält. „Weshalb erfolgt keine Rechtshülfe,“ fragt das Blatt, „weshalb schreitet das Garnisonsgericht nicht mit Verhaftung vor?“ nämlich Verhaftung des Generals v. Haynau und der seinen Befehlen gehorchenden Officiere. Gegen sie werden alle Zwangsmaßregeln herausgefordert, die man in gleichem Athem als despotische Willkürakte detestirt, wo sie der offenen Auflehnung eines „ächt Constitutionellen“ gegenüber zur Wahrung von Recht und Ordnung in Anwendung gebracht werden. „Weshalb,“ heißt es weiter mit perfider Schamlosigkeit, „weshalb wird selbst da, wo die Existenz des Staates, der Armee und der ganzen Gesellschaft auf dem Spiele steht, weshalb wird selbst da nicht dem Rechte sein starker Lauf gelassen?“ Wie wahr, aber wie treffend gerade gegen die Neue Hess. Zeitung, gegen die Heuchelei und das revolutionaire Treiben ihrer Sinnesgenossen anzuwenden! Das Blatt wundert sich, daß seine Bestrebungen nicht gelingen, da doch „alle möglichen verfassungsmäßigen Garantien“ vorhanden seien. Gerade daß in der deutungsvollen kurhessischen Verfassung für Auflehnung und Rechtsbruch alle möglichen Garantien vorhanden zu sein scheinen, zeigt die Nothwendigkeit, dem dort immer tiefer fressenden Uebel mit Entschiedenheit ein Ende zu machen.

Hanau, 8. Oct. In der Kasseler Zeitung heißt es: Meinem gestrigen Berichte über den Empfang der Deputation des Oberappellationsgerichts und über die von Sr. Königl. Hoheit dem Kurfürsten dabei gesprochenen Worte kann ich noch nachtragen, daß Se. Königl. Hoheit bemerkte, „die Competenz der Gerichte solle durchaus nicht weiter beschränkt werden, als es der Kriegszustand mit sich bringe, diese Beschränkung leite sich aber aus den auf Grund des §. 95 gegebenen Gesetzen von selbst her. Die Staatsgewalt könne keine doppelte sein und die Gerichte können nicht die Befugniß in Anspruch nehmen, über die Erlasse der landesherrlichen Gewalt Entscheidungen zu geben, durch welche die Erlasse für unwirksam erklärt würden.“

Rendsburg, 8. Oktober. (Die bei Friedrichsstadt gefallenen oder verwundeten Offiziere) sind folgende: 6. Bataillon: 1) Hauptmann Ehrhardt, todt; 2) Ober-Lieutenant v. Loge, todt; 3) Ober-Lieutenant Tresenreuter, todt; 4) Lieutenant Kirchhoff, todt; 5) Lieutenant Rehder, todt; 6) Fähndrich Göhring, todt; 7) Hauptmann Basson, schwer verwundet (Zerschmetterung des Oberschenkels); 8) Hauptmann Lettgau, Schuß durch den Hals; 9) Hauptmann Below, leicht verwundet im Bein; 10) Lieutenant Hansen I., leicht verwundet (im Lazareth zu Heide); 11) Lieutenant Hansen II., schwer verwundet, Schuß durch den rechten Vorderarm und das Becken; 12) Lieutenant Ußlar-Gleichen, verwundet und bis jetzt vermißt; 13) Lieutenant Sommer, leicht verwundet (im Lazareth zu Heide); 14) Lieutenant v. Luckner, Contusion am Kopf; 15) Lieutenant v. Busseck, verwundet; 16) Assistenzarzt Ritter, schwer verwundet (im Lazareth zu Heide); 11. Bataillon: 17) Hauptmann v. Wedderkopp, todt; 18) Hauptmann Hasenkamp, schwer verwundet und vermißt, wahrscheinlich todt; 19) Lieutenant Adelmann, todt; 20) Lieutenant Sempach, todt; 21) Hauptmann Stranz, leicht verwundet, Schuß durch die Lippen; 22) Lieutenant Breede, verwundet; 23) Lieutenant Cromrei, verwundet; 24) Lieutenant Arnaul, verwundet; 25) Lieutenant Möller, verwundet; 15. Bataillon: 26) Lieutenant Borsch, todt; 27) Lieutenant Heutlaß, todt; 28) Hauptmann Herzberg, verwundet; 29) Lieutenant v. Bieberstein, leicht verwundet; 30) Lieutenant v. Voigt, leicht verwundet; 1. Jäger-Corps: 31) Hauptmann Beerens, Schuß durch die Hand; 32) Hauptmann Hennings, betäubt; 33) Lieutenant Hans v. d. Heide, leicht verwundet; 34) Lieutenant Breckling, leicht verwundet; 35) Lieutenant Setzer, leicht verwundet; 5. Jäger-Corps: 36) Ober-Lieutenant Harter, verwundet; 3. Bataillon: 37) Lieutenant Schmidt, vermißt; Ingenieur-Corps: 38) Lieutenant Pieper, Schuß durch den Arm; Cavallerie: 39) Seconde-Lieutenant Lenz vom 2. Dragoner-Regiment, todt. Verlust an Mannschaften: vom 11. Bataillon ca. 190, vom 6. Bataillon ca. 170. Der Hauptmann Lüttgen, bisher p. t. Commandeur des 1. Jäger-Corps, ist in Anerkennung seiner Umsicht während des Gefechts bei Süderstapel zum Major und Commandeur des 1. Jäger-Corps ernannt.

Ausland.

Es ist nicht das Schlechteste an der gegenwärtigen verhängnißvollen Zeit, daß man allen Dingen auf den Grund geht und daß man sich nicht scheut, dem freisinnigen Bürger die Consequenzen der Revolution auch auf demjenigen Gebiete zu ziehen, welches er bisher gewohnt war, als sein unverletzliches Asyl und als den festen Hebepunkt für seine revolutionairen Bestrebungen zu betrachten. Noch in der ersten französischen Revolution war es ein sogenannter Stand, le tiers état, der nichts weiter als gleiche politische Rechte und Freiheiten mit den beiden andern Ständen begehrte und diese auch erzwang, soweit er die Bedingungen dafür besaß und soweit es überhaupt möglich war, ohne mit der als Axiom behandelten „Heiligkeit des Eigenthums“ und mit dem dadurch nothwendig bedingten Census in unlösbaren Conflict zu gerathen. Gegenwärtig hat nunmehr der dritte Stand die mit dem Gleichheits-Prinzipe der ersten Revolution als Postulat gesetzte Scheidung in bourgeoisie und peuple mit Bewußtsein vollzogen; bourgeoisie Diejenigen, welche mit den politischen Rechten auch deren unerläßliche Vorbedingungen besitzen; peuple der politische Tantalus, dem der Census den Mund verschließt und Armuth und Arbeit den Arm fesseln, der den Mangel der Freiheitsbedingungen nach den eigenen Vordersätzen seiner glücklichen Nebenbuhler als Willkür und Unrecht, und den Besitz von politischen Rechten ohne die Möglichkeit ihrer Ausübung als Hohn empfinden muß, nichtsdestoweniger aber sich bewußt ist, daß er nach dem Majoritäts-Prinzip, die meisten Köpfe, und nach dem Prinzipe der siegreichen Gewalt die stärksten Arme zu den seinigen zählt. Wir können es deshalb auch von unserem Standpunkte aus sehr wohl verstehen, wenn die Majorität der großen Nation jetzt Fragen bewegt, vor deren Beantwortung der „glücklichen Minderheit“ das Blut in den Adern erstarrt, und wir sind darauf vorbereitet, in nicht zu ferner Zeit einen blutigen Commentar zu dem Lehrbuche unserer westlichen Nachbarn zu empfangen.

Frankreich.

** **Paris**, 8. October. [Weitere Mittheilungen aus der letzten Sitzung der Permanenten; der Erzbischof von Lyon; Sicilische Orden; Vermischtes.] Trotz des Schweigens der halboffiziellen Presse kann ich Ihnen heute berichten, daß sich meine gestrigen Mittheilungen über die Sitzung der Permanenten vollkommen bestätigt haben; ich melde Ihnen weiter, was in der zweistündigen Sitzung vorgekommen. Nachdem also der General den „billig erstandenen Offizier-Champagner“ gerühmt, verlangte General v. Saint-Priest Auskunft über die Versetzung des 60. Regiments in eine Festung, die angeblich erfolgt sei, weil dasselbe nicht den erforderlichen imperialistischen Enthusiasmus gezeigt. Hier verlor General d'Hautpoult seine Haltung in auffallender Weise, er erschöpfte sich in Betheuerungen, daß an keinen Staatsstreich gedacht werde, er gab sein Ehrenwort, daß die Revüen ohne jeden Hintergedanken stattfänden, daß man aber den Soldaten nicht wehren könne, zu rufen: Vive l'empéreur! Das Peinliche seiner Lage machte den alten General unwillig, er wurde zornig und er, der ehemalige Ordonnanzoffizier des Herzogs von Angoulême, mit Wohlthaten überhäuft vom Königl. Hause Bourbon, vergaß sich bis zu einem, seiner unwürdigen, Ausfall gegen die Legitimisten. Das war um so unkluger, als die Legitimisten die Majorität in der Commission haben und nun eine schwere Revange hätten nehmen können. Sie waren indeß großmüthig und überließen dem General Changarnier die ganze Angelegenheit, der nun auch sofort decretirte, daß das Kriegsministerium bei dem Caroussel in Satory eine besondere Tribüne für die Commissionsmitglieder zu reserviren habe, damit diese sich selbst überzeugen könnten, daß Alles constitutionell zugehe. Folgte nun ein kleiner Wortwechsel zwischen dem Kriegsminister und dem General Changarnier, den General Rullière mit den Worten abschnitt, der Kriegsminister möge sich erinnern, daß die Executivgewalt des Präsidenten sich nicht über das Heer erstrecke und daß die Nationalversammlung, sobald sie es für nöthig halte, dem General Changarnier den Oberbefehl über alle Truppen in Frankreich geben könne. Das war verständlich gesprochen, und nun ist's auch wohl begreiflich, warum die Elyséeblätter und die halboffizielle Presse so überaus schweigsam über diese Sitzung sind.

Der Erzbischof von Turin wohnt zu Lyon in der Dechaney des Herrn Grafen von Lyon und erwartet den Besuch des Grafen v. Montalembert, der sich ihm in einem längeren Schreiben angekündigt hat.

Der König beider Sicilien hat dem Präsidenten der Republik das Großkreuz seines Verdienstordens vom heiligen Ferdinand verliehen; General v. Lahitte und Admiral Romain-Desfosses erhielten den Orden des heil. Januarius und der Vice-Admiral Parseval-Deschênes das Großkreuz des militärischen Sanct Georgen-Ordens.

Man zählt vier republikanische Journale von mehr oder minder rother Farbe auf, die mit Nächstem erscheinen sollen: die „Reforme“, unter der Direction von Charles Lesseps, der „Temps“, unter der von Xavier Durrieu, der „Vote Universel“, unter der von Brives, und der „Progrès“, unter der früheren Redaction des „Crédit.“

† **Paris**, 6. Oktober. [Das neue Preßgesetz und der Wirrwarr seiner Auffassung.] Sie kennen meine Ansicht über das Tinguy'sche Amendement. Unter dem Vorwande, die Tagespresse zu moralisiren — was, beiläufig bemerkt, nur dadurch geschehen könnte, daß man die Preßprozesse nicht mehr dem Geschwornengerichte unterwürfe — hoffte man vermittelst der Signatur die Bedeutung der Tagespresse im Allgemeinen herabzudrücken und dem rothen Journalismus insbesondere einen tüchtigen Hieb beizubringen. Daß das Eine und das Andere nicht der Fall sein würde, ließ sich vorhersehen. Die Vorschriften des Amendements haben den Blättern insofern allerdings geschadet, als sie dieselben der offiziösen oder vorübergehenden Collaborationen berauben. Die parlamentarischen Notabilitäten, die öffentlichen Beamten werden sich hüten, den Journalen eine Mitwirkung zu leisten, die gefährlich wird, sobald sie nicht mehr geheim ist. Aber abgesehen davon, daß auch selbst dieser Nachtheil mit der Zeit verschwinden wird, denn ein Mitglied der National-Versammlung z. B. kann sehr füglich dem Redakteur eines Journals ganz dasselbe in mündlicher Unterhaltung begreiflich machen, was es früher selbst geschrieben hätte, concentriren jetzt die Journalisten von Handwerk, allein auf der Bresche geblieben, alle ihre Kräfte, regeln ihre Pläne und anstatt wie damals in's Blaue hinein zu schreiben und den Zufälligkeiten der Improvisation nicht mehr trauend, gewinnen sie an Solidität und an persönlicher Wichtigkeit, was sie an dem Zauber der Collectivität verloren haben. So haben es die meisten politischen Schriftsteller verstanden, welche nach einigen sehr verzeihlichen Stoßseufzern über die große Verantwortlichkeit, die hinfüro auf ihnen lastet, sich mit der größten Loyalität — und ich spreche hier von allen Parteien ohne Ausnahme — einem Gesetze unterworfen haben, welches in einem der Presse feindseligen Geiste abgefaßt und votirt worden war. Unser Parquet indessen scheint durch diesen unverkennbaren guten Willen der Journalisten nicht befriedigt zu sein, denn wie Sie aus unseren Blättern ersehen haben werden, ist seit einigen Tagen ein halbes Dutzend Redacteure vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden wegen an und für sich ganz unbedeutender Contraventionen eines Gesetzes, das seiner Natur nach in der Anwendung die verschiedenartigste Deutung zuläßt. So hat ein Blatt es für genügend gehalten, mehrere aufeinanderfolgende kleine Nachrichten im Ganzen und nur einmal zu unterzeichnen — Citation vor's Gericht; ein anderer schrieb sich einen Brief aus Berlin und unterzeichnete: Le secrétaire de la rédaction N. — Citation; ein drittes erhielt wirklich einen Brief aus der Provinz und der Redacteur bemerkte, daß er die Verantwortlichkeit übernehme — Citation, und was dergleichen Chikanen mehr sind. Auch ist das Klagegeschrei groß in unserer Tagespresse, selbst die Débats treten aus ihrer üblichen Zurückhaltung heraus und drohen, der Chikane die Chikane entgegenzustellen. Und das wird überhaupt, wenn die Magistratur nicht durch eine verständige Interpretation des Gesetzes dem Wirrwarr ein Ende macht, das Ende vom Liede sein. Dann aber werden Hr. Tinguy und seine Nachtreter angeführt sein, denn es liegt auf der Hand, daß nichts leichter ist, als die Umgehung des Gesetzes, wenn die Redactionen es überhaupt umgehen wollen.

Schließlich bemerken wir, daß die Neugierde des Publikums bis jetzt wenigstens durchaus unbefriedigt geblieben ist. Nicht ein einziger Name ist seit dem 26. September in den Journalen erschienen, der nicht vorhergesehen worden war. Hr. Véron repräsentirt nach wie vor den Constitutionnel, Hr. v. Girardin füllt wie immer die Spalten der Presse an, Hr. Perré ist fortwährend der Redacteur des Siècle; die Union setzt die Quotidienne fort sowohl ihrem Geiste nach, als durch die Person ihrer Redacteure Lubis und Laurentie; der Name des Hrn. Nettement in der Opinion publique hat Niemanden überrascht, so wie auch alle Welt wußte, daß für die Albernheiten des Ordre die Schreibmaschine des Hrn. O. Barrot, der geistreiche Hr. Chambolle, verantwortlich ist; Hr. v. Lavallette hatte seinen Namen schon seit langer Zeit an die Spitze der Assemblée nationale gedruckt und wer nur irgend in unserer Journalistik Bescheid weiß, dem war es kein Geheimniß, daß das Hufeisen unter den „Briefen aus London“ in dem letztgenannten Blatte Capefigue bedeutete. Nicht weniger bekannt war es, daß die trefflichen Artikel in der Patrie und im Pouvoir von den Herren Solar, Forcade und de Cassagnac sind. Die rothen Blätter hatten aber die Signatur noch vor dem Gesetze und aus eigenem Antriebe eingeführt, ein Umstand, welcher ganz dazu geeignet war, intelligente Gesetzgeber zum Nachdenken zu bewegen.

Paris, Mittwoch, den 9. Oktober, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Permanenz-Commission wohnt dem morgen stattfindenden Manöver bei. — Sämmtliche wegen Unterlassung der Signatur angeklagten Journale bestreiten die Competenz des correctionellen Tribunals u. verlangen, daß sie vor eine Jury gestellt werden. Der Präfect von Perpignan verbot das Tragen aller politischen Abzeichen. — Einem Gerüchte nach wird Thiers bei seinen Reisen nach Claremont polizeilich überwacht.**

Großbritannien.

* **London**, 8. October. [Der Neffe des Oheims noch ein Mal; Vermischtes.] Der Globe bespricht heute das alte Thema über die Stellung der Parteien in Frankreich und meint, man möge nicht immer von L. N. Bonaparte so spöttisch sagen, er sei nur der Neffe seines Oheims gewesen, denn man solle nicht vergessen, daß der erste römische Augustus auch nur der Neffe Cäsar's gewesen. — Die Dubliner Blätter beklagen, daß in Folge der Abschaffung des irischen Vicekönigthums auch noch die Accise-Administration von Dublin nach London verlegt und mit der englischen vereinigt werde. — Die Times erzählt, daß einer ihrer Correspondenten den Kirchhof von Glassnevin besucht und dort vergeblich das Monument Daniel O'Connell's gesucht habe. Er hat erfahren, daß die Herren, welche das Geld vorschossen, um den Leichnam des Agitators von Genua nach Irland zu schaffen, daß die den Sarg noch als Pfandinhaber besitzen; die 350 Pfund, die zuerst gezeichnet worden waren, sind für das gothische Fenster in Pater Mathew's Kapelle verausgabt worden, und O'Connell's Haus in Merrion-Square steht zu vermiethen.

In oder bei Portsmouth lebt ein hundertjähriger Matrose Namens Wade, der mit Capitain Cook zweimal die Welt umsegelt hat und, als dieser berühmte Seefahrer auf der Insel Owaihi von den Wilden getödtet ward, sich in seiner Nähe befand und selbst mit einem Speer am Arm verwundet wurde. Der alte Mann ist noch im vollen Besitz seiner Sinne, aber ein an Krücken

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 11. October 1850.

Fremdenverkehr. St. Petersbourg-Hotel. (Angek.) I. Durchl. die Frau Fürstin Leonide Galitzin, Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg; Frau Generalin v. Sattler aus Warschau; v. Petroff, K. russ. Postbeamter, aus Petersburg.

Hotel de France. (Angek.) Graf v. Keller, K. Kammerherr und Landrath, aus Erfurt; v. Bredelow, Lieut. im K. Garde-Reserve-Regiment, aus Frankfurt a. M.; v. Marwitz, Lieut. im 5. Inf.-Regt., aus Posen; Schmietz, Stabs-Kapitain, aus Petersburg.

Lug's Hotel. (Angek.) Freiherren J. und C. v. Tettenborn aus Freienwalde; Baron v. Itzenplitz, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Grieben; Baron v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Marsau.

Hotel des Princes. (Angek.) v. Kamptz, K. Reg.-Rath, aus Merseburg; v. Mackway, Gutsbesitzer, und v. Lindholm aus Kopenhagen.

Hotel de Rome. (Angek.) Marquis Renaud de Ponts la Chataigneraye nebst Gem.; de Lorinne aus Paris; Mordan aus London; Reyner und Podhunter aus Cambridge.

British Hotel. (Angek.) v. Deutsch, Rittergutsbesitzer u. Landschafts-Rath, aus Graventhin; Szlabowski, Gutsbesitzer, aus Lublin; Houriet, Part., aus Locle; Hibbert aus London; Schwabacher, Kfm., aus Baireuth.

(Angek. Fremde.) Frau Fürstin Lvoff a. Petersburg; Baron v. Maltzahn-Gummerow, Rgbes., a. Gummerow; Graf Horvat a. St. György; Graf F. Moltke-Huitfeldt, K. dän. Gesandter am Großherzogl. Hofe, mit Gem., a. Kopenhagen; Frau Majorin v. Schlichten a. Bromberg; v. Schönborn, Rgbes., a. Ostrommko; v. Bezecki, Gutsbes., a. Dziecewo; Graf Zdzislaus Zamoyski, Gutsbes. a. Olesczyin; Baron v. d. Lancken-Wackenitz, Rgbes., a. Clevnow; v. Rembutowsky, Oberst, a. Warschau; Koch, Geh. Reg.-Rath, a. Stendal; v. d. Hagen, Rgbes., a. Langen; v. Höfer, Prof., a. Greifswald; Graf v. Pückler, Rgbes., a. Breslau; v. Birkhahn, Oberstlieut. a. D., a. Essen; Knetemeier, Geh. Kanzlei-Rath, a. Schwerin; v. Wichert, Generalmaj. a. D., a. Kerzendorf.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 10ten. Angekomm.: Dyce Sombree, apanag. Fürst aus Ostindien, von Paris; Graf Moltke v. Copenhagen.

Abgereist: Baron v. Maltzahn nach Güstrow; Graf Hahn, Rgbes., n. Mecklenburg.

Seit der Niederlage der Schleswig-Holsteiner bei Friedrichsstadt sind bereits wieder einige vierzig Mann Zuzug auf der Hamburger Bahn dahin abgegangen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 10ten: Se. Maj. der König, von der Jagd auf der Schorfhaide zurückgekehrt, fuhren um 1 Uhr 55 Min. mittelst Extrazuges nach Potsdam. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Generaladjutant, Generallieutenant von Gerlach, Flügeladjutant Major Frhr. v. Manteuffel, Hofmarschall Graf von Keller, Direktor des Königl. Museums von Olfers.

2 Uhr nach Potsdam: Se. Excell. der Minister des Auswärtigen, Generallieut. v. Radowitz.

5 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz Karl; Hofmarschall Graf v. Luchesini.

5¾ Uhr von Potsdam: Ober-Präsident v. Bonin.

9¾ Uhr Abends von Cöln: Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Hessen (Schwiegersohn Sr. Maj. des Kaisers von Rußland), abgestiegen im Hotel des Princes.

Den 11ten 8¾ Uhr früh von Potsdam: Se. Exc. der Minister v. Radowitz.

9 Uhr nach Potsdam: Ihre Exc. der Generaladjutant Generallient. v. Neumann; Generallieuten. Brese. Mit demselben Zuge fuhren mehrere Notabilitäten zur Parforcejagd nach Kunnersdorf.

11 Uhr nach Potsdam: Ihre K. Hoheiten Prinz Albrecht und Prinzessin Alexandrine, Kinder des Prinzen Albrecht, Königl. Hoh.

W (Friedens-Congreßliches. Fortsetzung.) Als nun Joseph, Elihu und Frederick, der hohe Rath der drei, dergestalt vor dem cordialen Angesicht der dänischen Hansemänner, will sagen Minister, stunden, da erbat sich Elihu die Erlaubniß, eine entsprechende Rede aus dem Stegreife, so was man sagt von der Leber weg, zu halten, zog ein Papier aus der Tasche, worauf er als Stenograph seiner selbst die vorzutragende Ansprache zum Voraus verewigt hatte, und, auf diese parlamentarische Eselsbrücke tretend, hustete er und sprach — Demosthenes kann nicht flüssiger, nicht überzeugender gesprochen haben, als er, die historischen Kieselsteine im Munde, das R aussprechen lernte. Wie drückend auch der Mangel an gedruckten Reden in unserer Zeit ist, Elihu hat sich nicht überwinden können, mehr als den Schluß seines diplomatischen Declamatoriums zu veröffentlichen. Sothanes „Ende gut Alles gut“ aber lautet wie folgt:

„Wir kommen als Privatleute, mit keiner politischen Autorität bekleidet. Aber wir wissen, daß wir die Ueberzeugungen und Sympathien von Millionen auf beiden Seiten des Weltmeeres vertreten.“

Kann man den Mund voller nehmen? Kann selbst ein Demokrat vom reinsten Wasser sich eine unermeßlichere Vertretung denken, als die dieser Elihu'schen „Millionen auf beiden Seiten des Weltmeeres?“ — Wie gar so klein, wie winzig erscheinen doch gegen diese Majorität jene großmäuligen Vertreter, die auf der Tribüne höchstens sagten: „Hinter mir stehen 40 bis 60,000 meiner Mitbürger! Eher mehr, als weniger!“ — Elihu machte dabei die Randglosse: es wäre ihm ein Leichtes gewesen, diese oben besagten „Millionen auf beiden Seiten des Weltmeeres“ zu einer betreffenden Riesen-Adresse zu vereinen, indeß wie und wo hätten sie in dieser ganzen, nichts weniger als zerrissenen Zeit Lumpen genug auftreiben können zur Fabrikation des zu jener Riesen-Adresse benöthigten Papiers? Der dänische Minister trug der Zeitgemäßheit dieser Frage Rechnung, erkundigte sich jedoch, immer cordial: „Warum Elihu es nicht vorgezogen habe, die Riesen-Adresse auf Pergament zu veranstalten? Denn an Eseln sei vielleicht weniger Mangel.“ — Elihu, mit einer bei Diplomaten seines Ranges seltenen Offenheit, gestand: daran habe er in der That nicht gedacht. Worauf der Minister mit unerschütterlicher Cordialität bemerkte: „Ja, es gehe immer so; an das nahe und resp. zunächst Liegende denke man oft im Entferntesten nicht.“

Elihu sowohl, als auch Joseph und Frederick, fühlten sich durchdrungen von der Wahrheit dieser Bemerkung, und der Erstere schloß begeistert: „Wir sprechen sie (die dänische Regierung) ernstlich an, diesem unnatürlichen, beklagenswerthen Krieg ein Ende zu machen und eine Art der Schlichtung des Streites anzunehmen, welche die rechtmäßigen Ansprüche beider Parteien zur gesicherten Anerkennung bringen und den Riß heilen kann, den zwischen beiden das Schwert geschlagen hat.“

In der zuletzt gemachten Vorstellung: „daß ein Schwert Risse schlägt,“ vermißt man leider die sonstige Korrektheit dieses diplomatischen Aktenstückes; sintemal „Risse“ nach Kaltschmidt's Gesammt-Wörterbuch der deutschen Sprache Pagina 761 nichts Anderes bedeutet, als: „Hiebe, Stripse, Prügel, Schläge, Schmisse.“ Andere Sprachforscher mit Keile. Wir Elihu wollen sogar behaupten, Risse sei, wenn auch nicht merkumschlungen, doch stammverwandt mit Keile. Wir schließen diese Audienz, deren welthistorische Folgen zu würdigen der Nachwelt vorbehalten bleibt, und indem wir Elihu und Gefolge morgen ihre Rückkehr antreten lassen, wünschen wir ihnen, daß sie, heimgeleuchtet von einer bessern Erkenntniß unserer tiefsinnigen Muttersprache, auf der Rückreise nicht Gelegenheit erhalten mögen, schlagendere Beweise von dem zu bekommen, was Millionen wenigstens diesseit des Weltmeeres verstehen unter „Risse oder Schmisse bekommen.“ (Schluß folgt.)

— Es wird uns folgende Erklärung zugeschickt:

„Unter dem 20. März 1848 machten die Communalbehörden durch Anschlag an den Straßenecken bekannt:

„Unseren in dem letzten Kampfe gefallenen Brüdern wird ein feierliches Begräbniß auf Veranstaltung und aus den Mitteln der Stadt bereitet werden. Ein aus Mitgliedern der Communalbehörden und der Bürgerschaft gebildetes Comite wird die erforderliche Einleitung dazu treffen.“

Unter dem 21. März 1848 beschlossen die Communalbehörden:

„Auf den von dem Herrn Benda, in Gemäßheit einer Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister Naunyn, überbrachten Antrag haben wir uns einstimmig damit einverstanden erklärt, die gebliebenen Bürger und Militairs zusammen zu beerdigen.“

Am 22. März 1848 erließ das ernannte und zusammengetretene Comite für die Bestattung der Todten eine öffentliche Ansprache dahin:

„rc. ein Friedhof umfasse die Leichen der Gefallenen und ein einziger Trauerzug, Bürger und Soldaten Arm in Arm, sei ihr Geleite.“ — rc.

Die Vorbereitungen für ein gemeinsames Begräbniß aller Todten wurden getroffen. Da dabei aber auch das Königliche Polizeipräsidium ressortirte, so wurde ich Seitens des Magistrats und in meiner Eigenschaft als Mitglied des Comités für die Bestattung der Todten beauftragt, mit dem Herrn Polizei-Präsidenten von Minutoli die näheren Rücksprachen zu halten. Ich fand denselben für den Plan eingänglich.

Alsbald erschien aber in dem Empfangszimmer des Königlichen Polizei-Präsidii eine Deputation, aus mir nicht bekannten Personen bestehend, welche in drohender Weise die gemeinsame Beerdigung zu hindern strebte.

Veranlaßt, mit der Deputation Rücksprache zu nehmen, gerieth ich mit derselben auf meine Erklärung: „daß Seitens der Behörden Alles aufgeboten werden würde, die gemeinsame Beerdigung zur Ausführung zu bringen,“ in harten Wortwechsel, in Folge dessen der Herr Polizei-Präsident von Minutoli, der nunmehr auch erschienen war, der Deputation erklärte: „daß, wenn auch nur eine Stimme sich gegen das gemeinsame Begräbniß erhöbe, dasselbe nicht zur Ausführung kommen würde.“

Mein Commissorium bei dem Herrn Polizei-Präsidenten von Minutoli war damit beendet.

Als Mitglied des stark beschäftigten Comité für die Bestattung der Todten erfuhr ich erst am Morgen des Begräbnisses mit Bestimmtheit, daß die gemeinsame Bestattung der Todten unterbleiben werde.

Verschiedene, diesen Gegenstand betreffende Zeitungs-Artikel, deren einer auf meinen Namen sich beruft, und der Wunsch mehrerer Mitglieder des Comité für die Bestattung der Todten veranlaßt mich zu dieser Mittheilung.

Berlin, den 10. October 1850. Hedemann, Stadtsyndicus.

— Die freundlichen Gesinnungen, welche in den Artikeln der „Deutschen Reform“ gegen uns ausgesprochen wurden, gehen unter der Mentorschaft unsers alten Freundes, des Assessor v. Nordenflicht, in die Welt, der den abwesenden Dr. L. Hahn vertritt.

— Daß die Frau Gräfin von Brandenburg ihren Gemahl nach Warschau begleiten wird, hat seinen Grund in dem ausdrücklichen Wunsche Ihrer Majestät der Kaiserin, diese innig geliebte Jugendfreundin wiederzusehen. Wir bemerken hierbei, daß die Vossische mit dem Corresp.-Bur. falsch berichtet sind, wenn sie die Frau Gräfin eine geborene Fürstin Pleß nennen; dieselbe ist eine geborene v. Massenbach, wovon sich die so häufig „wohlunterrichteten“ Organe der Berliner Presse mit leichter Mühe aus dem Gothaer „genealogischen Taschenbuch“ hätten überzeugen können.

— Die hiesige Malerinnung hat eine Denunciation gegen das Polizei-Präsidium, wegen unbefugten Gewerbebetriebs, bei dem Gewerbesteueramt eingereicht. Bei den vom Polizei-Präsidium vorgenommenen Bauten der neuen Lokale für die Schutzmannschaften sind nämlich von Letztern Malereien und Anstricharbeiten ausgeführt worden. Das Gewerbesteueramt hat eine Einleitung der Klage abgelehnt, weil die Schutzleute jene Arbeiten unentgeltlich ausgeführt haben. Die Malerinnung will sich jedoch mit diesem Bescheide nicht beruhigen, vielmehr die Klage beim Gerichte selber einleiten, meinend, der Sold der Schutzmänner müsse, da diese während der Arbeiten nicht im Dienst sind, theilweise als Lohn für die Arbeiten angesehen werden.

— In dem hiesigen K. Marstallgebäude ist jetzt ein Reitkursus für Infanterie-Offiziere eingerichtet worden, in welchem der Unterricht ganz nach den für die Ausbildung der Kavalleristen im Reiten maßgebenden Vorschriften ertheilt wird. Die Zahl der Reitenden beträgt im Kursus etwa 30, welche in zwei Abtheilungen unterrichtet werden. Wöchentlich werden 3 Stunden ertheilt, wofür monatlich 5 Thlr. gezahlt werden. Diese für die Ausbildung der Infanterie-Offiziere sehr zweckmäßige Einrichtung ist hauptsächlich den Bemühungen des Flügeladjutanten Herrn Oberstlieutenant von Alvensleben zu danken.

— § Noch vor 6 Tagen hatte die Voss. Ztg. einen belehrenden Artikel, in welchem sie den einigen Aeußerungen eines hiesigen Blattes über die Geheimhaltung der Ernennung des Herrn v. Radowitz sagte, es sei dies „eine eclatante Probe von jener publicistischen Leichtfertigkeit, die

gehender Bettler. Er ist in New-York geboren, und wohl der letzte Ueberlebende von Cook's Gefährten.

„Freeman's Journal" enthält einen „officiellen", auf den Plan zur Errichtung einer katholischen Universität in Irland bezüglichen Entwurf. Dieses Actenstück, von Patrick Leahy, „Präsident des Collegiums von Thurles", unterzeichnet, giebt die Namen der auf der Synode als Mitglieder des bleibenden Ausschusses für das erwähnte Unternehmen ernannten Erzbischöfe und Bischöfe, und meldet sodann, daß in der ersten Sitzung des Ausschusses beschlossen worden ist, „eine Adresse zu veröffentlichen, welche den Zweck des großen Werkes auseinandersetzen und das irische Volk auffordern soll, daß zur Vollendung desselben Jeder, so weit es seine Mittel erlauben, beitragen möge." Außerdem ist der Beschluß gefaßt worden, „daß regelmäßige monatliche Sammlungen, nach dem Plane der Sammlungen zur Verbreitung des Glaubens, im ganzen Königreiche von Lokal-Ausschüssen, deren Mitglieder die Parochial-Geistlichen ex officio sein würden, veranstaltet werden sollen."

Die Königliche Ausstellungs-Commission hat die Bedingungen veröffentlicht, unter denen sie bereit ist, den Verlag der Ausstellungs-Kataloge an den Meistbietenden abzulassen. Es sollen wenigstens zwei Ausgaben veranstaltet werden, wovon die eine 20 Bogen Median-Quart stark, die andere von noch nicht zu bestimmendem Umfange sein muß. Die erste soll zu dem Preise von 1 Shill. im Gebäude selbst verkauft werden; der Verleger hat 2 Pence pro Shilling an den Ausstellungs-Fond zu entrichten. Der Preis der größeren Ausgabe, welche eine ausführliche Beschreibung aller Gegenstände enthalten soll, so wie aller anderen mit Zustimmung der Commission zu veranstaltenden, bleibt dem Ermessen des Unternehmers überlassen. Diese größere kann mit Holzschnitten, Stahlstichen u. s. w. verziert werden. Von der kleineren müssen gegen den 28. April 1851 20,000 Exemplare vorräthig und immer in ausreichender Zahl vorhanden sein.

Das riesenhafte Ausstellungsgebäude im Hyde-Park erhebt sich mit zauberhafter Schnelligkeit. Wenigstens 400 Arbeiter, ohne die Aufseher, Ingenieure u. s. w. zu rechnen, sind auf der Baufläche rastlos beschäftigt. Vor einigen Tagen haben die Unternehmer eine Maschine bauen lassen, um die auf dem Dach anzubringenden Wasserrinnen zu verfertigen. Diese Maschine arbeitet in ungefähr fünf Minuten so viel, als ein tüchtiger Zimmermann in einem ganzen Tage zu Stande bringen könnte. Das ganze Gebäude soll aus Eisen, nur die Rinnen sollen aus Holz sein, und man kann sich einen Begriff von der Größe des Gebäudes machen, wenn man hört, daß die Gesammtlänge der Dachrinnen 24 Miles (fünf deutsche Meilen) betragen wird. Die Maschine, welche von einem Dampfapparat von 20 Pferdekraft getrieben wird, macht in jeder Minute ungefähr eine Strecke von drei Fuß fertig, so daß sie in zwei Monaten ihre Arbeit vollendet haben wird.

Der französische Admiral Mackau hat neulich in Begleitung eines britischen Fregatten-Capitains und eines Flotten-Ingenieurs das Admiralitäts-Gebäude in Whitehall besucht, wo er von dem ersten Lord der Admiralität empfangen wurde.

Wieder glaubt man einige Spuren von Sir John Franklin und seiner arktischen Expedition entdeckt zu haben. Neulich erhielt die Admiralität Depeschen von Capitain Forsyth, Kommandant des „Prince Albert", der am 1. October Abends in Aberdeen einlief. Capitain Forsyth hatte unter Sir John Franklin in Australien gedient und aus Anhänglichkeit an seinen Commandanten freiwillig die Reise nach dem Norden unternommen, um eine Spur des Verlorenen zu suchen. Lady Franklin, unterstützt von Freunden ihres Mannes, rüstete zu dem Zwecke binnen drei Wochen den „Prince Albert" aus, und Forsyth lichtete lange nach dem Auslaufen der von der Regierung abgesandten Schiffe die Anker, machte jedoch eine sehr kühne und nicht ganz erfolglose Fahrt, indem er unter Anderm durch die Eisberge der Baffinsbay und Barrow-Straße „Spießruthen lief." Sowohl auf Cap Riley, als auf Beechey Island will Capitain Forsyth Spuren gefunden haben, Zelte, Mundvorrath, Taue mit dem Zeichen von Woolwich u. s. w., die ihn auf die Passage von Franklin's Schiffen durch jene Region schließen lassen. Die Kleinheit seines Schiffes nöthigte ihn jedoch, bei der vorgerückten Jahreszeit zurückzukehren.

Zur Bequemlichkeit der Fremden, welche London besuchen, werden jetzt die Namen der Straßen deutlich an den Ecken geschrieben. — Der berühmte Pferdemarkt zu Howden war heuer mehr als je, besonders auch von preußischen, dänischen und französischen Käufern besucht. Jagdpferde wurden bis 200, Wagenpferde bis 100 Pfd. Sterl. verkauft.

Italien.

Florenz, 5. October. Der an Peruzzi's Stelle zum Bürgermeister (Gonfaloniere) von Florenz ernannte Herr Leonetti hat seine Entlassung eingereicht. Der Bürgermeister von Ripoli ist gleichfalls seiner Stelle enthoben worden, indem auch der Municipalrath dieser Stadt eine Bitte um Reactivirung der Verfassung an den Großherzog zu richten beschlossen hatte. Das Ministerium hat den von dem Herausgeber des suspendirten „Statuto" eingereichten Recurs verworfen. (Lloyd.)

Parma, 3. October. Die herzogliche Regierung ist wegen des von ihr gegenüber den Brüdern des Alberoni'schen Collegiums eingehaltenen Benehmens vielfach angefeindet und verdächtigt worden. Man behauptete, die Vertreibung der ehrwürdigen Väter sei blos auf leere Denunciationen hin erfolgt. Neuestens stellt sich heraus, daß dies keineswegs der Fall war. In einer dem Herzoge überreichten Immediat-Eingabe erklären die Brüder sich für schuldig, schieben jedoch die Ursache auf „den Schmerz und die Traurigkeit der Zeit", und bitten flehentlich um des Herzogs Verzeihung und die Erlaubniß zur Rückkehr. (Lld.)

Rom, 1. October. Die Namen der im gestrigen Consistorium proclamirten Cardinäle sind: Monsignor Raffaele Fornari, Erzbischof von Nicea, apostolischer Nuntius bei der französischen Republik; Monsignor Paul Teresa David d'Astros, Erzbischof von Toulouse; Monsignor Juan Giuseppe Bonnel y Arbe, Erzbischof von Toledo; Monsignor Giuseppe Consenza, Erzbischof von Capua; Monsignor Jacques Mathieu, Erzbischof von Besançon; Monsignor Giuda Giuseppe Romo, Erzbischof von Sevilla; Monsignor Thomas Gousset, Erzbischof von Rheims; Monsignor Maximilian Joseph Gottfried Freiherr von Somerau-Beck, Fürst-Erzbischof von Olmütz; Monsignor Johann Geißel, Erzbischof von Köln; Monsignor Pietro Paolo de Figueredo de Cosha a Mello, Erzbischof von Braga (in Portugal); Monsignor Nicolas Wiseman, Erzbischof von Westminster; Monsignor Giuseppe Pecci, Bischof von Gubbio; Monsignor Melchior Freiherr von Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau; Monsignor Roberto Roberti, General-Auditor.

Belgien.

‡ **Ostende**, 8. October. [Gebete für die Königin Louise; ein legitimistisches Blatt über die Orléans; Dupin's Ankunft.] Wenn auch keine eigentliche Besserung im Befinden J. M. der Königin eingetreten ist, so scheint doch das Fieber etwas nachgelassen und die hohe Kranke etwas Ruhe gefunden zu haben. Der Präsident der französischen Nationalversammlung, Herr Dupin, ist hier angekommen. Bekanntlich stand Herr Dupin von alten Zeiten her in intimen Verhältnissen mit der Familie Orléans und ist auch einer der Testaments-Exekutoren Louis Philipps. Die Zuneigung und die Liebe des Volkes zur Königin Louise giebt sich in rührender Weise aufs Allerunzweideutigste kund. Der Clerus, den Cardinal-Erzbischof von Mecheln an der Spitze, veranstaltet überall Gebete für die Genesung der hohen Frau, und die Kirchen waren selten so gefüllt, als bei dieser Gelegenheit. Die belgischen Blätter drucken mit großer Genugthuung einen Artikel der legitimistischen Opinion Publique ab, der in höchst edler Sprache das Unglück beklagt, das jetzt Schlag auf Schlag über die jüngere Linie des Königl. französischen Hauses hereinbreche. Es heißt darin: „Wir erinnern uns, daß diese Prinzessin aufblühete in Jugend und Schönheit unter der Restauration, als sie die schönste Krone der Familie Orléans bildete; wahre Trauer ergreift uns, sie dahinschwinden zu sehen. Wir wollen hoffen, daß Marie Amélie von dem bittersten Schmerz verschont bleibt, daß zu der noch so jungen Trauer der Wittwe sich nicht noch der Jammer der Mutter gesellt!"

Dänemark.

Kopenhagen, 7. October. [Der Landtag. Friedrichstadt. Helgesen.] Ueber die Eröffnung des Reichstages bemerkt die Kjöbenhavnspost Folgendes: „Vermuthlich wird der Reichstag länger als die zwei Monate zusammenbleiben, die im Grundgesetze festgesetzt sind, da einige Arbeiten von der vorigen Session noch unentschieden zurückgeblieben sind. Vielleicht wird die Pacification in dieser Zwischenzeit erreicht und bestimmte Pläne vorgelegt werden, um die innern Verhältnisse der Staatstheile zu ordnen. Dieser Reichstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte sein, der in keinem bestimmten Verhältnisse zu den Herzogthümern steht." Beide Things (Landes-Versammlungen) haben einstimmig ein Dank- und Vertrauensvotum an das Heer erlassen. In der Sitzung des Volksthings am 7. d. legte der Finanzminister das Finanzgesetz vor. Nach der Portoreform sollen die Briefe im ganzen Lande nur 4—6 Rbschill. erlegen. Die Zahlenlotterie soll mit Ende 1851 aufgehoben werden. In Cassa baar vorräthig sind 3,860,000 Rbthlr., außer den laufenden Kriegssteuern, den Reservefonds und 2 Mill. nicht ausgegebener Creditscheine. Die Einnahme wird, Schleswig nicht mitgerechnet, auf 13⅔ Mill. Rbthlr., die Ausgabe auf 15,881,000 Rbthlr. angeschlagen; der Ausfall soll theils durch den Ueberschuß der schleswiger Zollintraden, theils durch die neue Einkommensteuer gedeckt werden. — Wenn auch in diesem Augenblicke der Reichstag im Begriffe steht, einen Theil der öffentlichen Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, so bietet doch der Krieg ein lebhafteres Schauspiel dar, welches die Gemüther heftiger zu bewegen vermag. Derjenige Punkt, wohin man mit ängstlicher Spannung schaut, ist natürlich Friedrichsstadt; so eben läuft der Bericht über den vom General Willisen am 4. d. versuchten Sturm herum, und der Name des tapfern Obersten Helgesen, Commandanten von Friedrichsstadt, wird mit dem größten Enthusiasmus genannt. Da dieser Mann den Zeitungsskribenten Gelegenheit giebt, viele Enten in die Welt hinauszuschicken, mögen folgende verbürgte Notizen über denselben hier einen Platz finden. Nebst Rye und Sleppegrell verließ Helgesen nach der Abtretung Norwegens an Schweden sein Vaterland und focht mit den beiden gefallenen Helden in der Schlacht bei Waterloo in den Reihen der preußischen Armee. Nach den hundert Tagen diente Helgesen in der dänischen Armee, und mit dem dänischen Contingente zog er nach Frankreich. Hier heirathete er eine Dame aus Douai, wo er seinen Wohnsitz nahm, nachdem er den nachgesuchten Abschied aus dänischem Dienste erhalten hatte. Nach dem Tode seiner Frau zog er nach Dänemark und schlug seinen Wohnsitz bei Friedrichsstadt auf, wo er sich mit der Jagd beschäftigte. Vom Kriegsminister Tscherning reactivirt, erhielt er im vorigen Jahre ein Bataillon, und nach Eröffnung der gegenwärtigen Campagne wurde er Commandant von Friedrichsstadt. Latour du Pin hielt sich neuerdings einige Tage hier auf, begab sich aber auf die Kunde von der Erneuerung der Feindseligkeiten nach dem Kriegsschauplatze, um seine Observationen über die Kriegführung in Dänemark fortzusetzen. „Kjöbenhavnsposten" bespricht das Unternehmen gegen Friedrichstadt als eine ganz verzweifelt nutzlose Aufopferung von Menschenleben und Kriegsmitteln. Die barbarische Verheerung der von Deichen und Wasser umgebenen Stadt sei ganz zwecklos, da selbst, wenn die Dänen Friedrichstadt aufgäben, die hinter der Stadt gegen Husum liegenden Höhen die Stadt beherrschten und man jeden mit Deichen umgebenen Koog zur Festung machen könne. Friedrichstadt sei durch die Ueberschwemmungen so fest wie Venedig in seinen Lagunen, das die Oesterreicher nur über die von den Venetianern durchgeschnittene Lagunenbrücke hätten angreifen können, eben so wie die Holsteiner auf dem von den Dänen durchschnittenen Deiche von Seeth vorgehen müßten; dabei könne die dänische Besatzung in Friedrichstadt verstärkt und abgelöst werden so oft es nothwendig sei. Nach dem Zurückwerfen der Holsteiner von diesem Punkte könne man sicher erwarten, daß die Dänen die holsteinischen Eiderdeiche, ob sie nun Bundesland heißen oder nicht, da der Feind von demselben die Eider und das entgegengesetzte Ufer beherrsche, in Besitz nehmen und schleifen oder durchstechen und das Land dahinter dem einbrechenden Wasser Preis geben würden!

Schweden.

Stockholm, 2. Oktbr. In einer beim Ober-Statthalter gehaltenen Versammlung hat die bürgerliche Gesundheits-Behörde beschlossen, an den verschiedenen Zollstellen um die Hauptstadt Wachen aufzustellen, welche die Zulassung von Reisenden aus choleraangesteckten Orten, wenn sie nicht 10 Tage an gesunden Orten zugebracht haben, hindern sollen!

Nach dem Bericht der Tabell-Commission zählte Schweden Anfang 1846 3,316,536 Einwohner und hatte seit Anfang 1841 um beinahe 178,000 Menschen zugenommen. Schweden wird also gegenwärtig ungefähr $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner haben.

Rußland.

St. Petersburg, 29. September. (Nachrichten aus dem Kaukasus). Nachdem der General-Major Bellegarde am 3. Juli die Lesginer bei dem Dorfe Bechelda geschlagen und sechs der bedeutendsten Niederlassungen der Dschurmnien zerstört hatte, hielt er es für nothwendig, auch die Kanadalen, die gleichfalls an der meuterischen Zusammenrottung Theil genommen hatten, zu züchtigen. Zu diesem Zwecke rückte der General-Major Bellegarde am 19. Juli mit 4 Bataillonen, 2 Ssotnien grusischer Miliz, 1 Ssotnia donischer Kosaken und mit 6 Feldgeschützen gegen das Dorf Kolob vor und nahm dasselbe mit Sturm, nachdem er unterwegs sowohl die Terrainhindernisse, als auch den feindlichen Widerstand glücklich überwunden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Naibfeldzeichen erbeutet; die Bergbewohner ergriffen die Flucht mit einem Verlust von 60 Todten; ihre Niederlassungen wurden niedergebrannt. Ein weiteres Vordringen des lesginischen Detachements befürchtend, hatte Daniel-Bek den Naib von Irib mit einem zahlreichen Trupp über die Höhen von Magali und durch den Bergpaß von Muchach auf die Ebene von Dshars entsandt; die Empörer wurden jedoch durch den vereinigten Angriff des Obersten Fürsten Bagration-Muchranski und des Obersten Davydow in die Gebirge zurückgedrängt. Am 2. August besetzten unsere Truppen die Höhen von Magali. Diese mißlungene Unternehmung kostete den Bergbewohnern gegen 50 Todte; außerdem ließen sie in unseren Händen 7 Gefangene, 3 Feldzeichen und 30 Pferde. Unsererseits wurden 13 Soldaten beim Erringen dieser Erfolge verwundet. Um dieselbe Zeit erlitt der Feind auch Niederlagen auf der kumykischen Ebene und im Gebiete von Mechtuli. Am 23. Juli kam ein Reitertrupp von 800 Gumbetern und Andiern zwischen der Festung Wnesapnaja und Chassow-Jurt die Berge herab und bemächtigte sich der Heerden der Bewohner von Bairam-Aul. Oberst Komkow sammelte rasch die Kumyken, eilte, den Räubern den Rückweg in die Berge abzuschneiden, schlug sie und nahm ihnen ihre Beute wieder ab. Dem Feinde wurden 25 Mann mit dem Säbel niedergehauen, 8 gefangen, 31 Pferde und eine Menge Waffen abgenommen. Die Kumyken hatten 4 Mann Verwundete. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli gelang es Hadschi-Murat mit einem Haufen von ungefähr zweitausend Mann, gegen vierzehntausend Schafe der Mechtuler zu erbeuten. Sobald der Capitain Tichanow von diesem Einbruche Nachricht erhalten, besetzte er die Höhen von Kutichi, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Stabskapitain Lasarew, Chef des Mechtulischen Gebietes, sammelte 300 Mann reitender Milizen, die er gleichfalls dorthin führte. Als die Räuber unerwartet auf die Infanterie stießen, geriethen sie in Verwirrung; beim Anblick der einsprengenden Milizen aber ließen sie ihre Beute im Stich und ergriffen in der größten Unordnung die Flucht. Vier Feldzeichen, 5 Gefangene und 49 Pferde, dem Feinde abgenommen, bezeugen, daß sein Verlust an Todten und Verwundeten sehr bedeutend gewesen sein muß. Unsererseits wurden von der Infanterie 4 und von den Milizen 5 Mann verwundet. An den übrigen Punkten Kaukasiens ist die Ruhe nicht gestört worden. (Petersb. Ztg.)

Warschau, 7. Oktbr. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern dem Gottesdienste in der Kirche des heil. Alexander Newski bei. Abends besuchte Ihre Maj. das Orangerie-Theater, wo der erste Aufzug des Elisire d'amore und ein Ballet aufgeführt wurden.

Griechenland.

Athen, 24. Sept. [Corfiotakis' Mörder.] Die Nachrichten aus den Provinzen, wo gegenwärtig überall die Wahlen zur Deputirtenkammer vorgenommen werden, sind zufriedenstellend. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Die Regierung hält sich von aller Einwirkung auf die Wahlergebnisse ferne und erhebt nur da, wo offenbarer Betrug Platz greifen will, oder bei formellen Ungehörigkeiten, gesetzliche Einsprache. — Die Criminal-Untersuchung gegen Corfiotakis' Mörder schreitet vor, hier und in der Maina. In den letzten Tagen wurden gegen den Cavallerie-Lieutenant Leonidas und seinen Bruder, den Capitain Peter Mauromichalis, Oheime des bereits gefänglich eingezogenen Kouzonakos, Verhaftbefehle erlassen. General Anastasios Mauromichalis ist aus Nauplia hieher zurückgekehrt und sucht sowohl in der Presse, als auch persönlich bei der Königin-Regentin die Unschuld seiner Verwandten darzuthun, was ihm aber schwerlich gelingen wird; denn in die Hände der Gerechtigkeit ist, wie man sagt, ein Brief gefallen, welchen der General von Gythion aus an seinen Neffen Leonidas zu Lykorouni geschrieben hat, mit den Worten: „Corfiotakis ist gemeuchelt, sieh dich vor!" worauf sich Leonidas und Peter Mauromichalis in der Maine ein Versteck suchten und noch verborgen sind. An ihrer intellectuellen Mitschuld zweifelt hier Niemand. — Der Bischof von Attika ist zum Erzbischof ernannt, und der Archimandrit Apostolides nach St. Petersburg gesendet worden, um daselbst die Anerkennung der Unabhängigkeit der hellenischen Kirche anzutragen. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 30. Sept. [Senats-Verhandlungen.] Im Senate stellte ein Mitglied aus dem Norden, Hr. Chase, den Antrag, die Sklaverei in dem Territorium der Vereinigten Staaten gänzlich abzuschaffen; darüber äußerte sich Hr. Clay u. A. folgendermaßen: „Ich widersetze mich der Erlaubniß, obige Bill einzubringen, ich hoffe, sie wird nicht gegeben werden. In allen unseren Marken herrscht jetzt Friede, und ich hoffe, daß er ein immerwährender und ein allgemeiner sein werde. Möge sich der Senat sogleich und entschieden von aufreizenden Streitfragen abwenden." Der Antrag wurde zurückgenommen. Gestern nahm der Senat die Oregon-Land-Bill an und debattirte dann über die General-Appropriation-Bill (das Budget), wozu verschiedene Amendements vorgeschlagen wurden. Eins dieser Amendements bezieht sich auf den türkischen Botschafter Amin Bei. Es wurde nämlich von Senator Hunter von Virginien der Antrag gestellt, 10,000 Dollars unter der Leitung des Staats-Sekretärs für die Auslagen des türk. Botschafters während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten zu verausgaben; dieser Antrag wurde mit 35 gegen 19 angenommen. Amin Bei wurde von den Senatoren, welchen er von Staats-Sekretär Webster heut vorgestellt wurde, mit allen Zeichen von Achtung empfangen und von seinem Empfang in Washington überhaupt sehr überrascht.

Literarisches.

W. Telschow, Vollständiges Handbuch der kaufmännischen Rechenkunst. 2 Theile. Stettin, bei L. Weiß 1850.

Ein Werk, wie das genannte, dessen Tendenz sich nicht blos auf den eigentlichen Kaufmannsstand beschränkt, indem es mit umfassender Gründlichkeit alle Verkehrsverhältnisse in praktisch-belehrender Weise behandelt, verdient auch in einer, nicht unmittelbar dem Handel und seinen Bedürfnissen gewidmeten, Zeitschrift einer kurzen Erwähnung. Es fehlt hier an Raum, um auf den reichen Inhalt des Buches näher eingehen zu können, für dessen Tüchtigkeit sowohl das Erscheinen der zweiten Auflage, als auch das Urtheil der ausgezeichnetsten Practiker spricht. Aus eigner Anschauung aber haben wir uns überzeugt, daß das Telschow'sche Werk sowohl als Lehrbuch der höhern Rechenkunst für Lehrer und Schüler, als auch als Handbuch zum Nachschlagen für den praktischen Geschäftsmann gleich treffliche Dienste zu leisten im Stande ist, und können dasselbe daher nicht warm genug empfehlen. Freilich gehören Fleiß und Ausdauer dazu, um, dem Verfasser Schritt für Schritt nachgehend und auch seine eigenthümliche und lehrreiche Behandlung der Elementarrechnungen nicht übersehend, an seiner Hand die ganze Reihenfolge der höheren Rechnungsarten durchzuarbeiten; indeß ist der sonst trockene Stoff mit einer solchen Lebendigkeit behandelt, daß dem Schüler die ganze Mannigfaltigkeit des wirklichen Lebens entgegentritt, nur erläutert und auf eine neue, höchst anziehende Weise verständlich gemacht; die verwickeltsten Probleme gleichsam in ihre Urbestandtheile aufgelöst und durchsichtig dargelegt, so daß der angehende Geschäftsmann, der nur überhaupt Lust und Liebe zu seinem Berufe hat, in diesem Buche das beste Hülfsmittel zu seiner Ausbildung findet. Je mannigfaltiger die Ansprüche sind, die heutzutage an den Kaufmann, wie an jedes intelligente Glied der Gesellschaft gemacht werden, um so größere Anerkennung sollte nach unserer Meinung ein Werk finden, das den Geschäftsmann zur Bereicherung der ihm nothwendigsten Kenntnisse, jeden Andern aber zur größeren Einsicht in die Verkehrs-Verhältnisse im Allgemeinen zu führen im Stande ist. — J.

Gerichts-Verhandlungen.

Kriminalgericht. II. Deputation. Sitzung vom 10. Okt. 1850. Präsident: Stadtgerichtsrath Busse.

Erster Fall. Der Angeklagte ist der Nagelschmidtgeselle Voll. Derselbe entnahm von dem Meublesthändler Geick am 19. Juli 1849 für 31 Thlr. Meubles auf Grund eines in der bekannten Form errichteten Leih- und resp. Kaufvertrages und verkaufte die Sachen, nachdem er 9 Thlr. abgezahlt, an einen Schiffer. Er ist geständig und entschuldigt sich mit der Behauptung, daß ihn große Noth zu dem Schritt bestimmt habe, weil er immer krank gewesen und erst jetzt aus dem Krankenhause entlassen worden sei, gleichwohl aber für seine Familie Brod hätte schaffen müssen. Er ist noch nie bestraft und wurde wegen des vorliegenden Vergehens zu Kokardenverlust und einer Geldbuße von 44 Thlr. event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Die **zweite** Verhandlung wurde wider den wegen Diebstahls zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilten Bäcker Seidel und den mehrmals wegen desselben Vergehens bestraften Zimmergesellen Thomas geführt. Dieselben überfielen bekanntlich am 24. März d. J. den Gefangenwärter Tornow in demselben Augenblick, als er ihnen in ihrem Gefängniß die Frühsuppe reichte, mißhandelten ihn und versuchten, ihm den Hauptschlüssel zu den Gefängnißzellen zu entreißen. Es war die Untersuchung gegen sie wegen schwerer Körperbeschädigung eingeleitet. Der Gerichtshof fand indessen im Verlauf der Verhandlung, daß ein Complott zum Zwecke der Befreiung von Gefangenen vorliege, und verwies die Sache an das Schwurgericht.

Dritter Fall. Der Angeklagte ist der Buchhalter Letz, 30 Jahr, noch nie bestraft. In der Nacht vom 19. zum 20. Febr. d. J., Morgens zwischen 3 und 6 Uhr, befand sich der Kunstleistenfabrikant Wemuth in Gesellschaft des Privatsecretairs Thiede in dem Gortzschen Kaffeehause, Oranienburgerstraße 19, woselbst auch der Angeklagte anwesend war. Als Wemuth sich ein Glas Wasser bestellte und der Angeklagte darüber einige Anmerkungen machte, entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel, im Verlauf dessen der Angeklagte den Wemuth hinauszuwerfen drohte und denselben einen Schustergesellen nannte. Als der Wemuth hierauf entgegnete: „dann sind Sie ein Schneidergeselle", ergriff der Angeklagte ein Bierseidel und schlug mit demselben den Wemuth dergestalt ins Gesicht und auf die Hand, daß es in Scherben zersprang. Wemuth trug eine schwere Verletzung an der Hand und Nase davon, und ist deshalb gegen Letz die Anklage wegen schwerer vorsätzlicher Körperbeschädigung erhoben. Der Angeklagte behauptet heute, von dem Vorfall nichts zu wissen, da er 18 Seidel Bier getrunken gehabt und dadurch in eine sinnlose Trunkenheit versetzt worden sei. Dies Letztere bestätigte die Beweisaufnahme indessen nicht, während er andererseits der That auf das Vollständigste überführt wurde. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die besondere Rohheit, die in der zur Anklage gestellten Handlung gefunden werden müsse, auf eine viermonatliche Gefängnißstrafe.

— **Schwurgericht** vom 10ten. (Fortsetzung des Meineids-Prozesses gegen den Tischler Brase und Genossen.)

Dritter Fall. Durch verschiedene Unglücksfälle war der Tischlermeister Gerndt im Jahre 1847 in Schulden gerathen und wurde deshalb von seinen Gläubigern hart gedrängt. Da redete ihm Brase zu, das Handwerkszeug, und was er sonst noch besäße, zu ihm zu bringen, um es vor Abpfändung zu schützen; Gerndt that nicht blos dies, sondern zog auch mit seiner Frau zu Brase und lebte einige Wochen dort an dessen Tisch. Dafür — Brase berechnete die Schuld auf 42 Thlr. — behielt dieser ihm das gesammte Handwerkszeug, wie Gerndt behauptete, gegen 260 Thlr. an Werth, ein. Einige Monate darauf kam Gerndt bei dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Institut für Arbeitsame ein, das sich bekanntlich zur Aufgabe gestellt hat, heruntergekommene Handwerker zu unterstützen, und bat um Auslösung seines Pfandes. Der Stadtverordnete Ebel wurde Seitens des Instituts damit beauftragt, und unterhandelte mit Brase, mit dem er auch einig wurde, daß dieser gegen Zahlung von 30 Thlrn. die Sachen wieder herausgäbe; da Brase aber mehrere Sachen, namentlich einige dem Gerndt zugehörige Pfandscheine und einige kupferne und messingene Schmelztiegel, weiter versetzt hatte, zahlte Ebel nur 28 Thlr. und versprach den Rest zu geben, sobald Brase die versetzten Sachen nachliefern werde. Nun trat Brase plötzlich mit der Klage gegen Ebel auf, daß dieser ihm die Sachen, welche Gerndt an ihn verkauft haben sollte, wieder für 35 Thaler abgekauft, ihm aber nur 28 Thaler angezahlt und deshalb noch 7 Thlr. schulde. Als Zeugen dafür schlug er den Kaufmann Fuhrmann vor, der denn auch beschwor, durch eine „offen stehende Thüre" den Handel mit angehört zu haben. — Ebel, der so unvorsichtig gewesen, sich von Brase keine Quittung geben zu lassen, und sämmtliche Sachen im Namen des Instituts bereits an den jetzt verstorbenen Gerndt abgeliefert hatte, wurde in Folge dieses Zeugnisses ver-

---

In unsern Tagen das Ruder der öffentlichen Meinung führen will," und knüpfte daran folgende Bemerkung: „Auch heißt es unter Anderm, daß mit dem Ablaufe des Provisoriums am 15. October die Union zwar noch aufrecht gehalten werden solle, aber ohne „parlamentarische Zuthat", d. h., daß das Parlament von vornherein fallen gelassen werde. Dieses Gerücht ist, wie wir versichern können, völlig aus der Luft gegriffen. Ueberhaupt müssen wir unsern Lesern in Betreff der Zeitungsnachrichten, die seit einigen Tagen in Masse erfunden werden, die größte Vorsicht anempfehlen."

Heute wird nun endlich auch dem Orakel der Voss. Ztg., dem C.-B., versichert, „die Union werde vom 15. d. M. ab nur noch als „„Bündniß"" fortbestehen; welche Modificationen für dasselbe aufgestellt werden, ist unbestimmt, jedoch scheint es, als werde man ein Bündniß „„ohne parlamentarische Zuthat"" construiren," und Tante Voß selbst hat wieder einen langen inspirirten Artikel, worin sie definirt, daß Preußen die Union zwar nicht aufgeben, „aber eine günstigere Zeit zur Durchführung derselben abwarten wird." Nachrichten für „völlig aus der Luft gegriffen" zu erklären, blos weil man sie vielleicht nicht wünscht, und vor „in Masse erfundenen Zeitungsnachrichten die größte Vorsicht anzuempfehlen," wenn man selbst fast nur allein und vor allen andern erfindet, ist „eine eclatante Probe von jener publicistischen Leichtfertigkeit, die in unsern Tagen das Ruder der öffentlichen Meinung führen will." O leichtfertige Tante, wie gut, daß Dein Ruder im Berliner Weißbierschaum plätschert! —

— § Tante Voß, die der „Union" so viele Leitartikel seither gewidmet, nimmt heute von ihr folgenden rührenden Abschied mit einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft:

„Hat der Baum der Geschichte die Frucht mehr gezeitigt, so wird schwerlich Anstand genommen werden, die Union und mit ihr die Verfassung und das Parlament ins Leben treten zu lassen. Man lasse also nicht kleinmüthig ab von der Idee, schmollend der Geschichte, weil sie uns noch keine reife Frucht zufallen lassen w.ll."

Möge Herr Lessing „nicht kleinmüthig" der „reifen Frucht" harren, denn —

Is Der Affe gar possierlich ist,
Zumal wenn er vom Apfel frißt.

— Herr Haym, dessen ächt-constitutionelle Natur immer reiner zu Tage tritt, hat neulich wieder einen Artikel gegen die Kreuzzeitung nebst Zuschauer abgedruckt, einen Artikel, der sich gewaschen hat. Da Hr. Haym selbst diesen Aufsatz nicht geschrieben hat, so ist er unstreitig der beste, der je gegen uns aus seiner Feder geflossen ist. Ueberhaupt, wann und wo ein Keulenschlag oder Eselskinnbackenstreich gegen uns fällt, gleich ist Hr. Haym (o Sympathie konstitutioneller Seelen!) bei der Hand, ihn seiner Abonnenten-Legion mitzutheilen, und wir können es fortan unterlassen, eine Registratur der gegen uns gerichteten Angriffe anzulegen — Registrator Haym überhebt uns dieser Mühe mit der pünktlichsten Zuvorkommenheit.

— † In der Vossischen Zeitung zeigt unter der Rubrik „Verspätet" ein Ehepaar seine silberne Hochzeit als „unsre vor fünfundzwanzig Jahren erfolgte eheliche Verbindung" an.

— : Gestern passirte ein starker Transport Rekruten zum Oranienburger Thor hier ein und die Friedrichsstraße entlang, voran eine große flatternde preußische Fahne.

— Gestern wurde einiges neugierige Publikum höchst ergötzlich zum Besten gehabt, indem ein Spaßvogel verbreitet hatte, Hassenpflug sei hier angekommen und logire in der Französischen Straße.

— : Gestern Abend wurde der Postsecretair Hempel durch einen Criminalcommissarius wegen Unterschlagung von Geldern (gegen 1700 Thlr.) in seiner Wohnung in der Köthenerstraße verhaftet. Die Thäterschaft soll dadurch entdeckt sein, daß der Verhaftete sein Dienstmädchen mit einem Packet Kassenanweisungen zu seinen Schwiegereltern mit dem Auftrage geschickt hatte, 200 Thlr. möchten diese herausnehmen und ihm zurückschicken.

— Die Deutsche Wehrzeitung warnt in einem trefflichen Artikel vor der neuen Larve, welche die demokratische Presse jetzt den Armeen gegenüber vornimmt. Mit der Aufreizung zum Ungehorsam ist es nicht geglückt, der militairische Sinn hat sich instinctartig und voll Abscheu von den perfiden Lehren abgewendet, die jene Apostel des Umsturzes gepredigt. Nun soll es auf andere Art versucht werden — man lobt die Armeen, lobt den Soldatenstand, den man früher als „verthierte Soldateska" schmähte. „Nicht der Tadel," sagt die Wehrzeitung, „nicht das Begeifern der Soldaten von Seiten der Demokraten war gefährlich. So lange es bei Worten blieb, drehte man dem geifernden Demokraten den Rücken; wollte er zur That schreiten, schlug man ihn todt. (O verthierte Wehrzeitung!) Aber das Lob, aber die Ermahnung, aber die Empfehlung anscheinend ehrenhaften Thuns ist gefährlich, und in diese Phase des demokratischen Infiltrirprozesses sind wir eingetreten. Der Stein soll durch den stets fallenden Tropfen ausgehöhlt werden. Aber wachen wollen wir, daß wir uns von dem tonlos und gleichförmig fallenden Tropfen nicht einschläfern lassen. Der Stein ist zwar im Feuer geglüht und im Eis nächtlicher Bivouacqs gehärtet; Stahl springt ohnmächtig von ihm ab und Pulver sprengt ihn nicht; aber gutta saepe cadendo cavat lapidem!"

— Ein Berliner Witz behauptet, die neue städtische Einkommensteuer werde deshalb erhoben, um die Rehberge, die im Jahre 1848 abgekarrt worden sind, wieder zu erhöhen!

— Der Geschäftsführer der Westdeutschen Zeitung, in dem Viele den rothen Souffleur des im genannten Blatte hausenden Geistes sehen, ist polizeilich aus Köln ausgewiesen worden.

— Die Revolution in Ungarn hat, nach einer veröffentlichten Berechnung, an 200,000 Menschenleben gekostet. Auch dabei erneuert sich die alte Erscheinung, daß die Führer, welche das unglückliche Volk in den Tod getrieben haben, für ihre Personen meist glücklich mit dem Leben davon gekommen sind.

— Die französischen Demokraten agitiren jetzt für Abschaffung der Getränke-Steuer. Vermuthlich, damit sie den Straßenpöbel, wenn's wieder so weit ist, wohlfeiler berauschen können.

— Ein Berliner Demokrat, Hr. S., empört über die Mittheilungen aus seinem Vereine, rief: „Nennen Sie mir die Spione, die Ihnen Alles wiedersagen." — „Nein," war die Antwort, „ich will Sie nicht mit Ihren Freunden entzweien."

— † Die Ernennung des Dr. Theod. Mundt zum Bibliothekar an der hiesigen K. Universitäts-Bibliothek soll hauptsächlich dadurch veranlaßt worden sein, daß Hr. Mundt sich seit seiner Professur an der Breslauer Universität doch meistentheils in Berlin aufhielt! Wir hatten eigentlich die Absicht, zu Weihnachten ihm einen Zuhörer zu schenken, um ihn an Breslau zu fesseln. Schade!

— Tante Voß läßt sich heut von der L. C. aus deren „wohlunterrichteter Quelle" wieder anlithographiren, „das in Charlottenburg liegende Bataillon des 2ten Garderegiments habe Befehl erhalten, sich marschfertig nach Erfurt zu halten." Nun steht aber gar kein Bataillon des 2ten Garde-Regiments in Charlottenburg. O Lessing! o Lessing! Schneitler u. C. führen Tanten nach Belieben an der Nase herum! —

— √ Der Munificenz des Grafen Arnim-Boitzenburg ist es vornehmlich zu danken, daß von Angermünde aus eine Chausseeverbindung mit Boitzenburg und der mecklenburgischen Grenze hergestellt worden ist. Diese Chaussee, die auch jetzt Poststraße geworden ist, wird noch in diesem Jahre ihre vollständige Beendigung finden, über die mecklenburgische Grenze nach Strelitz Fortsetzung erhalten und auf diese Weise eine Verbindung zwischen Berlin und Strelitz durch Kunststraßen zu Stande bringen, die eine gesuchtere sein wird, als die Chaussee, welche über Oranienburg und Gransee nach Strelitz führt.

— √ Die reitende Schutzmannschaft wird besonders zu Patrouillen des weiteren Polizeibezirks von den Thoren Berlins ab benutzt. Seitdem die Abende kürzer geworden sind, befinden sich die Patrouillen in besonderer Thätigkeit und haben sich als sehr zweckmäßig ergeben. Damit sie controllirt werden können, daß sie ihre Schuldigkeit thun und die ihnen vorgeschriebenen Straßen bereiten, müssen sie stets von den Ortsvorstehern derjenigen Orte, die sie passiren, oder bis wohin ihr Weg sie führt, eine Bescheinigung bringen.

— Das Gesellschaftshaus des Treubundes, Friedrichsstraße Nr. 112, ist so weit ausgebaut, daß Hoffnung vorhanden ist, es werde dessen Einweihung an dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs stattfinden können. Der untere Raum, welcher das Billardzimmer, Buffet und Speisezimmer enthält, ist vollständig fertig und der obere Raum, in welchem sich der prachtvolle Gesellschaftssaal mit 2 Logen-Reihen befindet, nähert sich seiner Vollendung. Der Saal, 78 Fuß lang, ist auf 3000 Personen berechnet. An seinem obern Ende sind die Rednerbühne und die Tribüne für den Bundesrath; hoch über derselben zu deren beiden Seiten, in mehr als Lebensgröße, die Büsten des Königs und der Königin. Ein kolossaler, reichverzierter Kronleuchter ist bestimmt, das Ganze zu erleuchten. Geschmackvolle Verzierungen der Logen und reiches Schnitzwerk an den Capitälern der schlanken Säulen schmücken diesen wohleingerichteten Bau zugleich mit angenehmer und geschmackvoller Pracht.

— √ In diesen Tagen verheirathete ein bekannter Demokrat seine Tochter an einen Landwirth aus der Provinz, der streng conservativ ist und der ihm bei Gelegenheit die Bedingung auferlegt hatte, jedes politische Gespräch zu unterlassen, die er auch, um den reichen Freier nicht zu erzürnen, stets gehalten hat. Bei dem Hochzeitsfeste glaubte er aber den lange getragenen Zwang abwerfen zu können, ergriff das Glas bei Beginn der reich eingerichteten Tafel und brachte der Demokratie ein Hoch. Drei von den anwesenden Gästen stimmten ein, der Bräutigam aber bot seiner Braut den Arm, führte sie zum Wagen und fuhr schnurstracks seiner Heimath zu. Der Vater sah verwundert dem zürnenden Paare nach und fand sich bald allein in dem Saale, denn die Gäste folgten still dem Brautpaare, auch die drei, welche in das Hoch eingestimmt hatten. Der Brautvater sah sich mit seinem reichen Mahle allein und hat sich an demselben schadlos zu halten gesucht.

— † Die Urwählerzeitung schreibt mit einem gewissen Hohn: „In unserer Marine ist eine wichtige Verfügung erlassen. Wie die Nordd. Zeitung berichtet, dürfen die Mannschaften vom Deckofficier abwärts ferner nicht mehr Schnurrbärte tragen." Dem gelehrten Blatt ist natürlich die Zweckmäßigkeit dieser bei allen Marinen bestehenden und des in den Schiffen sich leicht verbreitenden Ungeziefers wegen nothwendigen Anordnung unbekannt, oder, wie bei den Polnischen Schnorrern, gleichgültig.

— † Im Interesse des Publikums wird vielfach über die mangelhafte Postverbindung zwischen Berlin und Charlottenburg geklagt. So findet durch Aufhebung der Spandower Post, von 4 Uhr Nachmittag ab, jetzt keine Beförderung dahin mehr statt und die hiesigen Abendzeitungen gehen erst am andern Morgen den Charlottenburger Abonnenten zu.

a. — Das Publikum beschwert sich über allerlei Veränderungen in den Omnibusfahrten vom Askanischen Platz nach der Schönhauser Allee, u. A. daß die Wagen nur noch bis zum Haackschen Markte gehen und mit der von dort ausgehenden Linie bis zum Oest'schen Lokal selten correspondiren.

— Wegen der neulich mitgetheilten Nachricht in Betreff beabsichtigter Beschickung der Londoner Ausstellung mit hamburgischen Verfassungs-Fabrikaten hat sich Zuschauer in hohem Grade den Zorn der Hamburger Confusionellen zugezogen. Das Organ derselben, der „Patriot," fragt entrüstet: Wenn alle die aufgezählten Verfassungen für die Ausstellung passend wären, warum denn nicht auch die „Ober-Alten-Verfassung?" Das confusionelle Organ bedenkt nicht, daß für eine Industrie-Ausstellung es sich nur um Erzeugnisse der Manufaktur handelt, weshalb die zuletzt erwähnte Arbeit, als dahin nicht gehörig, von der Ausstellungs-Commission nicht angenommen werden würde.

— Der General von Wrangel besichtigte heute morgen bei Lichtenrade zwei Schwadronen des 3ten Badenschen Reiter-Regiments, die sich auf dem Marsche nach Westphalen befinden. Nach der Besichtigung nahm derselbe Veranlassung, diese Truppen in Betreff ihrer in jeder Beziehung sehr guten Führung während der Zeit, daß sie in den Marken cantonnirt haben, zu beloben und besonders hervorzuheben, daß sie überall und bei allen Gelegenheiten ihre loyalen Gesinnungen auf das Bestimmteste und einige Male sogar auf recht nachdrückliche Art an den Tag gelegt haben. Ein Lebehoch auf den Kriegsherrn der Truppen schloß sich an diese Rede an, und schieden die Reiter, nachdem sie ein ihnen vom General gegebenes vaterländisches Frühstück zu sich genommen, mit der Gewißheit, daß sie hier als Kameraden betrachtet werden.

— **Theater.** Im Kroll'schen Theater kommt morgen unter Mitwirkung des neu engagirten tüchtigen Tenoristen Beyer die beliebte Oper „Czaar und Zimmermann" zur Aufführung. Der Componist der Oper, Herr Lortzing, wird selbst dirigiren. — In der Rolle des Bürgermeisters gastirt der Director des Stadttheaters in Riga, Herr Isouard, der in derselben von früher her renommirt ist.

— † (Circus.) Die Vorstellungen der Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz in dem Circus auf der Charlottenstraße werden jetzt zahlreich besucht. Namentlich ist es die außerordentliche Gewandtheit des neuen Clown Auriol, so wie die Sicherheit und Eleganz des Herrn Renz in der Vorführung der schönen Schulpferde, und die Kühnheit und Grazie, mit der Mlle. Mathilde reitet, — wodurch das Publikum angezogen und zu häufigem Applaus geführt wird.

unterhielt, diese 7 Thlr. zu zahlen. „Das hätten Sie wohlfeiler haben können," sagte Brase höhnisch zu ihm, als er das Geld einstrich. Die heutigen Aussagen Ebel's, der das Sachverhältniß so angiebt, wie eben erzählt, tragen so entschieden das Gepräge der Wahrheit an sich, daß Niemand auch nur einen Augenblick anstehen kann, daran zu zweifeln. „Haben Sie damals einen Meineid geleistet?" fragt der Präsident den Angekl. Fuhrmann. „Ach! davor soll mich Gott bewahren!" antwortet dieser mit einer beispiellosen Ruhe und bezeugt auf's Neue, daß er die ganze Verhandlung zwischen Ebel und Brase angehört und Ersterer die 7 Thlr. mit allem Rechte habe zahlen müssen. Zur Charakteristik dieses Angekl. bemerken wir hierbei, daß er 8 Tage nach jenem Schwur wegen Säuferwahnsinns zur Charité befördert werden mußte.

Vierter Fall. Brase war dem Holzhändler Bercke für mehrere von ihm gekaufte Mahagonihölzer noch ca. 11 Thlr. schuldig, und da er das Geld nicht erhalten konnte, klagte er endlich. Brase behauptete und beschwor, die Schuld längst abgetragen zu haben, und schlug Fuhrmann zum Zeugen dessen vor, der auch endlich erhärtete, daß er und zwar wiederum durch „eine offen stehende Thüre" mit angesehen habe, wie Brase das Geld bezahlt habe. Bercke wurde in Folge dessen mit seiner Klage abgewiesen.

Der **fünfte Fall** ist dem vorigen ganz ähnlich. Brase schuldete dem Holzhändler Dienstbach für gelieferte Hölzer noch 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und als dieser klagte, beschwor wiederum Funck, daß Brase die Schuld bereits getilgt habe.

Sechster Fall. Brase hatte, ehe er, wie gestern bereits erzählt, zu der Wittwe Tornow zog, bei dem Maurer Brodhuhn gewohnt, war aber von diesem heimlich fortgezogen, ohne seine Miethe bezahlt zu haben. Als Brodhuhn die neue Wohnung seines ehemaligen Miethers ausgekundschaftet hatte, ging er zu der Tornow und warnte sie vor Brase. Funck, der zufällig im Vorzimmer der Tornow beschäftigt war, beschwor in einem von Brase gegen Brodhuhn angestrengten Injurienprozeß, daß er durch „die offenstehende Thür" gehört habe, wie Brodhuhn bei dieser Gelegenheit gesagt: Brase sei der größte Spitzbube und Halunke, den die Welt trüge, und werde sie eben so gut beschwindeln, wie er ihn betrogen habe. — Bei dieser Gelegenheit ist anzuführen, daß Funck so schwerhörig ist, daß er, um die Fragen zu verstehen, welche der Präsident an ihn zu richten hat, dicht vor dessen Sitz geführt werden muß und dennoch die im kräftigsten Ton gesprochenen Worte kaum versteht.

Siebenter Fall. Der Drechslermeister Kälterborn, den Brase dringend um Beschäftigung bat, bestellte in Folge dieses Ansuchens drei Tische bei ihm für den Preis von 34½ Thlr. Da sie aber nicht so gearbeitet waren, wie verabredet worden, so bezahlte Kälterborn nur 25 Thlr. bei Ablieferung derselben. Brase stellte nun die Klage gegen jenen an, daß sie um 50½ Thlr. für die Tische einig geworden und er, da er nur 25 Thlr. empfangen, das Uebrige noch zu empfangen habe. Fuhrmann, Funck und der verstorbene Schmidt waren wieder seine Zeugen, durch deren Zeugniß er denn auch die Klage gewann. „Sie sollen schon bezahlen, oder es soll Ihnen theuer zu stehen kommen", sagte die Becker bei dieser Gelegenheit zu Kälterborn.

Der **achte Fall** ist wieder sehr verwickelt und namentlich dadurch, daß die Hauptzeugin nicht hat aufgefunden werden können. Brase schuldete seiner Schwägerin 67 Thlr. 20 Sgr., die sie trotz vieler Klagen nicht erhalten konnte. Sie cedirte endlich diese Forderung an den Barbier Büchner, der nun mit aller Strenge gegen Brase losging. Da stellte dieser mit einem Mal den Fuhrmann, Funck und Schmidt als Zeugen auf, daß er das Geld schon vor geraumer Zeit an seine Schwägerin bezahlt habe. „Es ist doch ganz eigenthümlich, daß Sie sich immer so zufällig getroffen haben, gerade Sie drei und vier, deren Wohnung der Polizei sogar oftmals nicht möglich gewesen ist zu ermitteln", hält der Präsident dem Funck vor. „Das ist ja eben das große Unglück, was mich verfolgt; ich wollte, ich hätte die Menschen in meinem Leben nicht gesehen!" antwortet dieser wieder mit einer scheinbaren Treuherzigkeit und Naivität, die oftmals die Heiterkeit des Publikums erweckt. Brase dagegen sucht, wie bei allen übrigen, so auch die in diesem Falle auftretenden Zeugen dadurch zu verdächtigen, daß er ihnen unmoralischen Lebenswandel vorwirft. Indeß schwindet die Keckheit, mit welcher er zuerst auftrat, sichtlich von Fall zu Fall.

Neunter Fall. Der Drechsler Kreuz hatte von Brase für gelieferte Arbeit noch eine Kleinigkeit zu fordern. Brase bot ihm an, einen von ihm verfertigten Nähtisch zu verkaufen und sich davon bezahlt zu machen. Kreuz unterzog sich auch in Gemeinschaft mit dem Tischler Bölke dieser Mühe, verkaufte den Tisch für 3½ Thlr. und gab sie nach Abzug der ihm noch zukommenden Summe an Brase. Nun trat dieser mit der Klage auf, daß Kreuz den Tisch gekauft und ihm 5 Thlr. schuldete. Funck und die Becker beschworen, diesen Kauf mit angesehen zu haben, und wurde Kreuz auch zur Zahlung des Geldes verurtheilt, obgleich er und Bölke auch noch heute behaupten, weder Funck noch die Becker bei dem ganzen Geschäft bemerkt zu haben.

Hier wird die Sitzung, nach abermals 8stündiger Dauer, aufgehoben und die Fortsetzung der Verhandlung auf den andern Tag anberaumt, die wahrscheinlich auch erst am Sonnabend beendet werden wird.

Auswärtige Marktberichte.

Wien, 9. Oktober. Spiritus bei mangelnden Zufuhren beliebt und gut preishaltend, ordin. 30 a ½ Fl., hochgradiger 31 Fl. pr. Grad. In Hafer erhebliches Geschäft.

Preßburg, 8. Oktober. Die Produzenten wollen auch zu höheren Preisen nicht abgeben.

Ernte-Berichte.

Köln. Einzelne unserer Provinzen, welche bis jetzt von der Kartoffelkrankheit verschont geblieben waren, klagen nun auch darüber, und man kann mit Sicherheit annehmen, daß dieselbe allenthalben mehr oder minder besteht.

Die Hoffnungen der Winzer an der Mosel sowohl als am Mittelrhein sind für dieses Mal aufzugeben. Höchstens wird in guten Lagen eine verkäufliche Waare gemacht werden können.

Woll-Berichte.

Hamburg, 8. Oktober. Während der letzten 8 Tage ist Mehreres von mecklenburger Vließwolle 19 a 19½ ß für Preußen gekauft worden. Für England wurden einzelne Partieen besserer Qualität zu 21 a 22 ß genommen. Ein kleiner Posten mecklenburger Locken fand zu 15$\frac{3}{16}$ ß Nehmer.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburg.	September-Einnahme	132,800 Thlr.
	bis Ende August	948,522 Thlr.
	zusammen	1,081,322 Thlr.
	gegen 1849	960,451 Thlr.
	also d. J. mehr	120,871 Thlr.

Niederschlesische Zweigbahn. September-Einnahme bei 9424 und 17,069 Ctr. 5836 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.

Wetter-Vorausberechnung.

Für 7. September bis 6. Oktober d. J. war die Temperatur durchschnittlich berechnet:

für Sonnen-Aufgang (5 Uhr 23 Min. bis 6 Uhr 12 Min.) + 7,₀ °R.
sie war gewesen nach meinen Beobachtungen .... + 7,₁
wich also nur um .... + 0,₁ °R. ab.

für Sonnen-Untergang (6 Uhr .. Min. bis 5 Uhr 36 Min.) + 11,₀ °R.
„ „ „ „ „ „ „ „ + 11,₀
0

Bei Sonnen-Aufgang:
an 7 Tagen
„ 12 „
„ 5 „
„ 3 „
„ 3 „ 2½ Grade
In den 30 Tagen + 0,₁ °R.

Bei Sonnen-Untergang stimmte die Berechnung
an 8 Tagen vollkommen,
„ 11 „ betrug keine der Abweichungen einen vollen halben Grad,
„ 7 „ betrugen die Abweichungen ½ bis 1 vollen Grad,
„ 3 „ betrugen die Abweichungen nicht voll 2 Grade,
„ 1 Tage 2 Grade.
an 30 Tagen 0.

Die Temperatur könnte unmöglich von mir zwei Jahre vorher so genau berechnet werden, besäße ich nicht ganz untrügliche Hülfsmittel zur Berechnung.

In einer kleinen Schrift: „Astro-Meteorologie, oder: Festes Fundament zur sicheren und genauen Vorausberechnung der Temperatur, des Luftdrucks, der Windrichtungen ꝛc., von Schneider. In Comm. bei C. G. Brandis, Berlin, Dessauerstraße Nr. 5. Preis 5 Sgr." habe ich das Wesentlichste über die wunderbare Auffindung dieser Hülfsmittel mitgetheilt.

Nach den Beobachtungen in der Spenerschen Zeitung 7 Uhr M. + 8,₀ °R., Abweichung + 1,₀ °R.; Abends 9 Uhr + 10,₀ °R. — 1,₀ °R.

Der größere Unterschied erklärt sich durch die Abweichung in der Beobachtungszeit.

Nächstens werde ich den Beweis führen, daß die bisherige Meteorologie niemals das Material zur Vorausberechnung der Witterungserscheinungen beschaffen kann (wie unglaublich viel sie auch geleistet hat), daß es aber die Astro-Meteorologie schon in solcher Brauchbarkeit gefördert hat, wie obiges Beispiel beweiset. Nun kommt es nur noch darauf an, das Material zu vermehren und zu läutern, um die Berechnungen für alle Tage im Jahre vollkommen genau machen zu können.

Ich schicke schon jetzt die dringende Bitte voraus, einem solchen Streben die allgemeinste Aufmerksamkeit zu schenken, da es geeignet sein wird, den Unglauben an die Vorausberechnung zu beseitigen.

Berlin, den 10. Oktober 1850.

Schneider.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer Preußischer Kalender
für 1851.
herausgegeben von der
Redaktion der Neuen Preußischen Zeitung.
Preis 10 Sgr.

Besonders empfiehlt sich derselbe dadurch, **daß der Monatskalender mit weißem Schreibpapier durchschossen ist,** und daß die **Jahrmärkte** nirgends so vollständig mitgetheilt werden als hier.

Der Berg und der Bach.

Ein Berg ist in den Bach gefall'n,
Ich hab' es hören plumpen;
Wahrhaftig, es that furchtbar knall'n,
Und oben schwammen Lumpen.

Man sagt dies von dem schwarzen Berg,
Der eben nicht sehr mächtig;
Jedoch der Bach, das war ein Zwerg,
Jetzt aber ist er trächtig.

Wie aber hat's der Bach gemacht,
Daß er den Berg gefangen?
Hat schlesisch Nieswurz angebracht,
Da ist es gleich gegangen.

Was aber wird denn, wenn der Zwerg
Anfangen wird zu hecken?
Da frage Du den schwarzen Berg,
Der kann's vielleicht entdecken.

Ich glaub', es wird ein Sumpf daraus,
Der fürchterlich wird stinken,
Darinnen wird mit Mann und Maus
Was drüber steht, versinken.

Für Landwirthe.

Im bevorstehenden Winter werde ich wie früher Vorträge über Agricultur-Chemie halten, und den Theilnehmern derselben zugleich in meinem Laboratorio Gelegenheit geben, praktische Geschicklichkeit in der Untersuchung des Mergels, der Ackererden und der mancherlei Bodenerzeugnisse zu erlangen. Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt. Die Vorträge finden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr, die praktischen Uebungen Dienstag, Donnerstag und Freitag von 2—4 Uhr statt.

Außerdem ist es meine Absicht, Mittwoch und Sonnabend Abend von 6 bis 7 Uhr die wissenschaftlichen Grundsätze der wichtigsten landwirthschaftlichen Gewerbe, insbesondere der Brennerei, Brauerei, Zuckerfabrikation u. a. m. vorzutragen und diese Vorträge durch Excursionen in sehenswerthe Etablissements noch instruktiver zu machen.

Näheres in meiner Wohnung, Georgenstraße Nr. 17., Mittags von 11 bis 1 Uhr.

Professor Dr. Lindes.

Ein 15 Ellen langer und 13 Ellen br. englischer Velours-Teppich, ganz neu, soll für 180 Thlr., ferner 1 Plüsch-Sopha und ein mahag. Trumeaux, sowie noch mehrere andere gute mahag. Meubel Veränderung halber billig verkauft werden Wilhelmsstraße 138., eine Treppe.

Es wird sofort eine tüchtige Kinderfrau oder Kindermädchen gesucht, die schon bei Herrschaften conditionirt hat. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Frische Holsteiner Austern, Hummern, Delicatessen treffen heute ein und empfiehlt in und außer dem Hause
J. H. Höhn, Markgrafenstr. **43.,** am Gensd'armenmarkt.

Wohlfeile wollene Waaren.
Das zweite Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz,
empfiehlt ergebenst

Köper-Camlott zu 9 und 10 Sgr.	Rein wollene Lama zu 25 Sgr. à 1 Thlr.
Gros de Berlin zu 9 und 10 Sgr.	Napolitaine in besonders kräftiger Waare und neuen schönen Dessins die Elle zu 5, 5½ und 6 Sgr.
Mixed Lüstre zu 8½ und 10 Sgr.	
Glatten und gemusterten Camlott zu 8½ u. 10 Sgr.	

Von dem berühmten
Pflanzensaft,
Rob Boyveau Laffecteur,
von Dr. Girandeau de Saint Gervais, zur Heilung aller Hautkrankheiten und Blutübel, ist bei
Lohsé in Berlin, Maison de Paris, Jägerstraße Nr. 46., zu haben.
Zu einer radicalen Kur sind 4, höchstens 12 Flaschen erforderlich. Preis mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung à Flacon 3 Thlr. Bei einer Abnahme von 4 Flaschen wird die Flasche mit 2 Thlr. 15 Sgr. berechnet.

Holzverkaufs-Anzeige.

Es sollen
Freitag, den 18. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Krefeld'schen Gasthause zu Königs-Wusterhausen,
folgende auf verschiedenen Ablagen stehende Hölzer versteigert werden, als:

I. im Forst-Revier Königs-Wusterhausen:

a.	115½	Klaftern	Eichen-Kloben,
b.	30½	„	desgl. (rothfaul).
c.	22	„	Eichen-Knüppel,
d.	46	„	Eichen-Stubben,
e.	300½	„	Kiefern-Kloben,
f.	21	„	desgl. (runde),
g.	10½	„	Kiefern-Knüppel (gespalten),
h.	66½	„	Kiefern-Knüppel,
i.	99	„	Kiefern-Stubben,
k.	5	„	Birken-Knüppel.

Summa I. 726 Klaftern.

II. im Forst-Reviere Hammer:

a.	196½	Klaftern	Eichen-Kloben,
b.	34	„	Eichen-Knüppel,
c.	1	Klafter	Buchen-Kloben,
d.	2	Klaftern	Birken-Kloben,
e.	1	Klafter	Birken-Knüppel,
f.	½	„	Elsen-Kloben,
g.	2166	Klaftern	Kiefern-Kloben,
h.	414½	„	Kiefern-Knüppel,

Summa II. 2815½ Klaftern.

III. im Forst-Reviere Klein-Wasserburg

a.	½	Klaftern	Eichen-Kloben,
b.	½	Klafter	Eichen-Knüppel,
c.	6	Klaftern	Birken-Kloben,
d.	454½	„	Elsen-Kloben,
e.	114½	„	Elsen-Knüppel,
f.	593½	„	Kiefern-Kloben,
g.	131	„	Kiefern-Knüppel.

Summa III. 1300½ Klaftern.

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer können bei den betreffenden Herren Oberförstern eingesehen werden, auch werden dieselben diese Hölzer auf Verlangen vorzeigen lassen.

Die Verkaufsbedingungen sind die gewöhnlichen, und wird nur noch bemerkt, daß der vierte Theil der Gebote gleich im Termin deponirt werden muß. Es gilt dies auch von denjenigen Geboten, auf welche der Zuschlag nicht sofort ertheilt wird.

Berlin, den 1. Oktober 1850.

Der Königliche Hofkammer- und Forstrath
von Schele.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Wismar und Copenhagen.

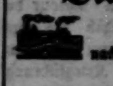
Da das Königl. Dän. Dampfschiff Skirner wegen anderweitiger Verwendung aus dieser Fahrt gezogen ist, so wird ferner das Meckl. Post-Dampfschiff Obotrit, Capt. J. J. Seth, jeden Mittwoch und jeden Sonnabend der Woche nach Ankunft des Eisenbahnzuges um 4 Uhr N. M. von Wismar nach Copenhagen und jeden Montag und Donnerstag von Copenhagen nach Wismar mit Passagieren, Post- und Frachtgütern abgehen.

Passage-Preise sind 1. Cajüte 6 Thlr. Pr. Crt.,
2. „ 6 „ „ „
auf Deck 3 „ „ „

Wismar, den 4. Oktober 1850.

Direction der Meckl. Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandau** und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandau 8 Uhr Abends.
Billets, für Hin- und Rückfahrt gültig, werden
zur 3. Wagenklasse für 5 Sgr.,
„ 2. „ „ 6½ „
„ 1. „ „ 9 „
verkauft.

Berlin, den 5. Oktober 1850. Die Direction.

An L.. B.........

Kann ich Sie wohl mal sehen und sprechen, mit der Bitte, mir meinen Wunsch zu gewähren? Antwort: in der Vossischen Zeitung, wo und wann.

E.... L.......

Buchhändlerische Anzeige.

[illegible]

Vollständiges Handbuch
der
kaufmännischen Rechenkunst
von
W. Telschow,
[illegible]
Die vermehrte und verbesserte Auflage.
2 Theile in gr. 8. Preis geh. 4 Thlr.

Stettin, im Oktober 1850. L. Weiß.
Buchhändler.

[illegible] Eduard Lehmann, [illegible] Nr. 74. p. t.

Bestellungen **auf Illuminations-Lampen** werden [illegible] Nr. 24. im Laden angenommen.

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.

[illegible]

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. [illegible] hierf.; Hrn. [illegible] hierf.; Hrn. Regier.-Rath Jacobi hierf.; [illegible]; eine Tochter dem Hrn. F. Michaelis hierf.

Todesfälle.

Frl. Auguste [illegible] hierf.; Hr. [illegible]; Hr. [illegible]; Frau Majorin v. [illegible].

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 11. Oktober. Im Schauspielhause. 16[illegible]. Abonnements-Vorstellung. Im Walde, ländliches Charakter-Gemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung der George Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, den 12. Oktober. Im Schauspielhause. 16[illegible]. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Saul und [illegible]. Drama in 5 Akten und einem Vorspiele, von E. Raupach.

Königsstädtisches Theater.

Freitag, 11. Oktober. Junger Zauber, alter [illegible]. Schwank mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Musik von A. Schäffer. Vorher: Vorstellung der mimisch-plastischen Darstellungen der Gesellschaft des Hrn. L. Keller, vom Théâtre national in Paris.

Sonnabend, den 12. Oktober. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma, Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sgra. Tassani-Tasca: Norma, als letzte Gastrolle.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 12. Okt. Zum 4ten Male: Junge Greise, alte Bursche, Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach dem Französischen des Bayard, von Otto Stolz. Hierauf: zum 3ten Male: Die Frau Tante, Lustspiel in 1 Aufzug, von J. F. Neumüller.

Sonntag, den 13. Okt. Zum Erstenmale: Der Redacteur auf der Flucht, oder: Mißverständniß über Mißverständniß. Posse mit Gesang in 3 Abth., von Schönstein. — 1ste Abth.: Der Steckbrief. 2te Abth.: Ein Mißverständniß. 3te Abth.: Welcher ist der Rechte?

Kroll's Theater im Königssaal.

Sonnabend, den 12. Okt. Unter gefälliger Direction des Componisten: Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. van Bett: Herr Isouard, Director des Stadttheaters zu Reval, als Gast. Peter Iwanow: Herr Beyer, erster Tenorist vom Hoftheater zu Ballenstädt, als erstes Debüt.

Sonntag, den 13. Octbr. Czaar und Zimmermann.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Sonnabend, 12. Oct., Vorstellung.
Grands Tableaux vivants
sur neuf chevaux dressés en costume polonais.
Jeu des Barres, ou les trois Amazones.
Mirza, Schimmelhengst, geritten von Mlle. Mathilde.
Die beiden Athleten von Hrn. Norien und E. Renz.
— Anfang 7 Uhr. —
Sonntag, 13. Oct., Vorstellung.

Für die Armen an Königs Geburtstag sind ferner eingegangen:

Von v. N. 1 Thlr., v. P. (da die Insertion unmöglich ist) 1 Thlr., Regierungs-Assessor Radloff 1 Thlr., von einem [illegible] in [illegible] 3 Thlr., Summa 6 Thlr., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 12 Thlr.

Zur Unterstützung der abgebrannten Weinmannschen Eheleute sind bei uns eingegangen:

Von Ed. Humbert 1 Thlr.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen:

Vom Gutsbesitzer Lappe auf Rügen 5 Thlr., vom 66. Stadtbezirk hier 3 Thlr. 27 Sgr., vom 24. desgl. 15 Thlr., vom 89. desgl. 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., vom 27. desgl. 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., vom 65. desgl. 8 Thlr. 5 Sgr., vom 23. desgl. 2 Thlr. 20 Sgr., vom 61. desgl. 7 Thlr. 10 Sgr., vom Vorsteher des 24. Stadtbezirks 1 Thlr., vom Kaufmann [illegible] hier 1 Thlr., aus Neu-Stettin gesammelt durch Major v. Seelhorst 3 Thlr. 15 Sgr., aus Magdeburg vom Kriegerverein 1 Thlr. 15 Sgr., aus dem Amte Spengen 25 Sgr., unter Chiffre v. L. eingegangen 2 Thlr., zusammen 62 Thlr. 12 Sgr.

Berlin, den 10. Okt. 1850.

v. Maliszewsky.

Bei der Expedition unserer Zeitung sind ferner eingegangen:

Vom Universitäts-Secretair Demmin in Greifswald 1 Thlr., Büdner Seifert in Selendorf 10 Sgr., Ziegelmeister Tepe in Drillgens[illegible] 5 Sgr., Büdner Schadebrod in Gapel 2 Sgr. 6 Pf., Büdner Möllendorf das. 2 Sgr. 6 Pf., Büdner Reinecke das. 2 Sgr. 6 Pf., Büdner Wolf das. 2 Sgr. 6 Pf., Büdner Keppin das. 2 Sgr. 6 Pf., Büdner Schmur das. 2 Sgr. 6 Pf., von A. v. K. 3 Thlr., von Ed. Humbert 4 Thlr., Summa 9 Thlr., mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 101 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Für die **Pfennigkirche** sind ferner bei uns eingegangen: Von M. H. 324 Pfennige. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 25,808 Pfennige.

Inserate.
(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Alles in Ordnung! A.

Ein gut erhaltenes Pianoforte ist billig zu verkaufen Charlottenstraße Nr. 98. zwei Treppen hoch.

Gute Pianino's sind zu verkaufen Charlottenstraße Nr. 98. zwei Treppen hoch.

Börse von Berlin, den 11. Oktober.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	142 G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	141 G.
Hamburg	300	Mk.	kurz	150½ G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	149½ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 21½ G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80$\frac{1}{12}$ G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	84½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 20 G
Petersburg	100	SR.	3 W.	107½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90 bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ bez. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ a ½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	109½ bez.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83½ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	36½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99½ bz.	do. Prior.	4	100 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	94½ bz. B.	do. Wittenb.	4	53½ B.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	98½ B.
Berl. Hamburger	4	89½ bz. B.	Mecklenburger	4	35 B.
do. Prior.	4½	100½ G.	Niederschl. Märk.	3½	81½ B. ½ G.
do. 2. Em.	4½	99½ bz.	do. Prior.	4	94 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	63½ a 63 bz.	do. Prior.	5	103½ B.
			do. 3. Serie	5	102½ B.
do. Prior.	4	92 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do.	5	101 bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100½ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	108½ a 8 bz. u. G
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	104½ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz. W. (St. Voh.)	4	37½ B.
Cöln-Minden	3½	96½ bz.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101 B. bz.	do. 2. Serie	5	90 B.
do. do.	5	102½ B.	Rheinische	4	48 bz. u. B.
Crak.-Oberschl.	4	67½ B.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4	85½ B.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4	93 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	89 B.	Stargard-Posen	3½	81 G.
do. Prior.	4	91 B.	Thüringer	4	62½ B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	37 a ½ bz.	do. Prior.	4½	98½ bez. u. B.
do. Prior.	5	97½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	83 B.
Kiel-Altona	4	88 B.	do. Prior.	5	100½ B.
Magdeb.-Halberst.	4	123½ B.	Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81 bez. u. G.
do. do. do.	4½	96 bez. u. B.	do. do. à 300 fl.	—	135½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92½ G. V. 92 G.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	31½ B.
do. do. neue	4	95½ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	17½ B.

Die Flauheit der Börse dauerte heute fort und mehrere Effecten erfuhren einen ferneren Rückgang.

Berliner Getreidebericht vom 11. Oktober.

Weizen loco n. Qu.	53 — 57	pr. Jan./Febr.	12 B. 11½ G.
Roggen do. do.	34 — 36	pr. Febr./März	do.
82 p. Okt./Nov.	34 B. 33½ G.	pr. März/April	11½½ B. ½ G.
per Frühjahr	37½ bz. G. 38 B.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	Lein-Oel loco	13 B. 12½ G.
Futterwaare	40 — 42	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Rübsen	
pr. Frühjahr	20 G.	Spiritus loco o. F.	17 bz. G.
Gerste, große, loco	27 — 29	do. mit Faß	16½ B.
Rüb-Oel loco	12$\frac{5}{12}$ B. ½ G.	pr. Okt./Nov.	16½ B. ½ G.
pr. Okt.	12½ B. ½ bz. G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Okt./Novb.	12½ B. ½ G.	pr. April/Mai	18 B. 17½ G.
pr. Nov./Dez.	12$\frac{1}{12}$ B. 12 G.		

Roggen preishaltend. — Rüböl und Spiritus nicht wesentlich verändert.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Oktober. 3% 56,95. 5% 92,05.

Hamburg, den 10. Oktober. Berlin-Hamburger 89½. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 52½. Getreide unverändert. Oel pr. Oktober 23½. pr. Mai 22½.

Wien, den 10. Oktober. Mäßiger Umsatz. Metall. 95. 4½% Metall. 82½. Bankactien 1162. Nordbahn —. 1839r Loose —. Wechsel begehrt. London 11,56. Amsterdam 166½. Augsburg 120. Hamburg 177. Paris 141½. Gold 25½. Silber 19.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober. Nordbahn 40½. 4½% Metalliques —. Metall. 5% 77½. Bankactien 1138. Spanier 33½. Bad. 30½. Kurhess. 30½. Wien 99½. Loose 154. 96½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 8. October. Die Börse war heute in guter Stimmung und Course durch Deckungen höher. 3% p. C. 56,85, p. ult. 57, 5% p. C. 92, pr. ult. 92,10. Bank-Actien 2275. Span. 34. Nordbahn 461½.

London, 8. Oktober. Consols ½ % höher, p. C. 96½ a ½, p. November 96½ a ½. Von fremden Fonds Mexico ½ % niedriger, andere unverändert bei wenigem Geschäft. Mexico 31½. Russen 4½% 97½. Ardoins 18½. Coupons 8½. Span. 38½. Integr. 57½. Eisenbahn-Actien steigend und beliebt.

Amsterdam, den 8. Oktober. Integr. 58½. Ard. 11½. Coupons 8$\frac{1}{16}$. Span. 33½. Port. —. Ruff. 104½. Stieglitz —. Metall. 74½. do. 2½% 39$\frac{1}{16}$. Mex. 29½. London 11,87½ G. Hamburg 35$\frac{1}{16}$ G.

Auf ferneren Rückgang der Wiener Notirungen war es auch hier wieder flauer.

Breslau, den 10. Oktober. Polnisches Papiergeld 95½½ bez. u. G. Oester. Banconoten 85½ — ½ bez. Poln. Partial-Loose à 500 Fl. 81½ B. Schatz-Obligationen 79½ G. Oberschles. Lit. A. 108 G., do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 81½ B. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden 96½ G. Neisse-Brieg 33 B. Krakau-Oberschlesische 68½ B. Prior. 84½ B. Fr.-W.-Nordbahn 37½ bez. u. B.

Leipzig, 10. October. Leipzig-Dresden 137, 136½ G. Sächsisch-Baiersche 86½ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 94 B., 93½ G. Chemnitz-Riesaer 23 B. Löbau-Zittau Lit. A. 25 G. Magdeburg-Leipzig 219 G. Berlin-Anhalt. 95½ B., 95 G. Köln-Mindner 97 B. Fr.-W.-Nordbahn 37½ B. Altona-Kieler 90 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 151 B. do. Lit. B. 120½ B., 119½ G. Preuß. Bankanth. 96½ G. Oestr. Banknoten 85½, ½.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 10. Oktober. Getreide bleibt flau, namentlich Weizen, Roggen mehr angeboten bei geringer Kauflust, pr. Frühjahr 80 Pfd. 37 Thlr. B. Gerste nur zu sehr niedrigen Preisen zu lassen. Hafer preishaltend bei geringen Zufuhren, Kocherbsen wenig am Markte.

Weißer Weizen 50 — 59 Sgr., gelber 48 — 57 Sgr., Roggen 87 — 88 Pfd. 41 Sgr., 86 Pfd. 40 Sgr., 85 Pfd. 39 Sgr., 84 Pfd. 38 Sgr., 83 Pfd. 37 Sgr. und 82 Pfd. 36 Sgr., Gerste 23 — 27 Sgr., Hafer 18 — 21½ Sgr. und Kocherbsen 39 — 48 Sgr.

Oelsaamen ganz ohne Handel, Rapps 85 — 90, Sommer-Rübsen 70 — 74 Sgr. nom. und Leinsaat bei schöner Qualität 55 — 64 Sgr. B.

In Kleesaat mehr Festigkeit und Zufuhren schwächer, weiße 5 — 12½, rothe 10½ — 11½, exquisite Sorten 12 Thlr.

Spiritus wenig gefragt, loco 6$\frac{1}{12}$ Thlr. B., pr. Dezember — Januar — Februar 6$\frac{1}{12}$ a ½ Thlr. G.

Rüböl wenig offerirt, loco 12½ Thlr. G., pr. Oktober 12½ Thlr. B., 12½ G., spätere Termine 12½ Thlr. B., 12 G.

Zink schwimmend frei hier 4 Thlr. 18 Sgr. bez., loco 4½ Thlr. B. Rappkuchen matt, 28 Sgr. B.

Stettin, den 10. Oktober. Weizen zu den ermäßigten Preisen einige Kauflust bemerkbar, 30 Wispel 89 Pfd. gelber schlesischer loco zu 53 Thlr. gehandelt.

Roggen fest, doch wenig Umsatz. Zur Stelle 33 — 35 Thlr., pr. Oktober 82 Pfd. 33 Thlr. B. u. G., pr. Frühjahr 82 Pfd. 37 Thlr. bez., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 37½ Thlr. bez. u. G.

Gerste, große 26 — 27 Thlr.

Hafer pomm. und schlesischer 19 a 21 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rapps 80 Thlr.

Rübsen 78 Thlr.

Rüböl. Abgeber fehlen, zu den höheren Forderungen geschäftslos, zur Stelle 12½ Thlr. pr. Januar — Februar, Februar — März, März — April und pr. April — Mai 11½ Thlr., pr. September — Oktober 12½ Thlr. zu machen.

Leinöl 12½ Thlr.

Zink 4 Thlr. 28½ Sgr.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts gehandelt, aus zweiter Hand loco mit Faß 23 % bez. u. G., ohne Faß nichts gehandelt, pr. Frühjahr 1851 mit Faß 21½ % bez. u. G.

Magdeburg, den 10. October. Weizen 42 a 48 Thlr. Roggen 37 a — Thlr. Gerste 30 a 27 Thlr. Hafer 21 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 9. Oktober 1850.

Oktober 8.: Schiffer Schulz von Posen nach Berlin an Sobernheim mit 50 Weizen; Schiffer Grabe von Posen nach Berlin an Lutz mit 50 Weizen; Schiffer Budach von Wieplawick nach Berlin an Mitschel mit 45 Oelsaat; Schiffer Gottschell von Wieplawick nach Berlin an Kohn mit 45 Oelsaat; Schiffer Schulze von Neustadt a. d. W. nach Berlin an Löwenheim mit 40 Roggen; Oktober 9.: Schiffer Andrasch von Thorn nach Berlin an Heilbrieder mit 46 Weizen; Schiffer Kaspe von Bromberg nach Berlin an Reißner mit 50 Roggen; Schiffer Klitsche von Pietzke nach Berlin an Güterbock mit 45 Oelsaat; Schiffer Hemmerling von Nackel nach Berlin an Kühn mit 50 Roggen; Schiffer Riethe von Nackel nach Berlin an Schönebach mit 53 Roggen; Schiffer Schmidt von Nackel nach Berlin an Borchardt mit 15 Weizen und 30 Roggen; Schiffer Rausch von Bromberg n. Berlin an Reißner mit 50 Roggen; Schiffer Ost von Marienburg nach Berlin an Salomon mit 45 Roggen. Zusammen: 318 Weizen, 161 Roggen und 135 Oelsaat.

Inhalts-Anzeiger.

Das Kreuz an der Spitze dieser Zeitung.
Amtliche Nachrichten.
Zur deutschen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischte Notizen. Zur Gemeinde-Ordnung. Gemeinderath. Gewerberath. — Königsberg: Lokales. — Gumbinnen: Oberpräsident Eichmann. — Breslau: Zustände. — Magdeburg: Oberpräsident von Witzleben. Militair. — Halle: Militairisches. — Düsseldorf: Lokales. — Wesel: Militairisches.
Wien: Vermischtes. — Prag: Erzherzog Leopold. — Stuttgart: Landes-Versammlung. — Karlsruhe: Prinz u. Prinzessin von Preußen. — Heidelberg: Prinz von Preußen. — Mannheim: Prinz von Preußen. — Frankfurt: König v. Würtemberg. Prinz u. Prinzessin v. Preußen. Bundes-Versammlung. Verfassung. Innere Mission. — Kassel: Neuere Nachrichten. — Hanau: Zu den Deputationen. — Rendsburg: Die bei Friedrichstadt gefallenen und verwundeten Offiziere.
Ausland. Frankreich. Paris: Weitere Mittheilung aus der letzten Sitzung der Permanenten. Der Erzbischof von Lyon. Geistliche Orden. Vermischtes.
Großbritannien. London: Die Reise des Oheims nach [illegible]. Vermischtes.
Italien. Florenz: Notizen. — Parma: Die Brüder des [illegible]'schen Collegiums. — Rom: Neue Cardinäle.
Belgien. Ostende: Gebete für die Königin Louise. Ein legitimistisches Blatt über die Orleans. Dupin's Ankunft.
Dänemark. Kopenhagen: Der Landtag. Friedrichsstadt. Helgoland.
Schweden. Stockholm: Notizen.
Rußland. Petersburg: Nachrichten aus dem Kaukasus.
Griechenland. Athen: Korsakoff's Mörder.
Amerika. New-York: Senats-Verhandlung.
Literarisches.
Gerichtsverhandlungen.
Börsen- und Handelsnachrichten.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.